

Von hier. Für uns.

**Unser neuer
Augsburg-Tarif**

- ✓ Bürger-Bonus sichern
- ✓ Preisvorteil 2 Jahre fix*
- ✓ preiswert, zuverlässig,
kundennah

* Die Energiepreisgarantie umfasst ca. ein Drittel des Komplett-Preises beim Strom und ca. die Hälfte beim Erdgas, der Rest sind Netzentgelte, Steuern, Abgaben und Umlagen, die von der Preisgarantie ausgenommen sind.

swa Strom & Erdgas



Stadt Augsburg

**11-26
MAI
2019**

DEUTSCHES MOZARTFEST AUGSBURG 2019 JUBILEO!

DEUTSCHES

**MOZART
FEST** Jubileo!

Programmbuch
www.mozartstadt.de



Unter dem Dach der Stiftergemeinschaft können Sie sich mit wenig Aufwand ganz individuell für das engagieren, was Ihnen am Herzen liegt. Jetzt und für immer. Noch nie war es einfacher, mit einer eigenen Stiftung seine Ideale zu erhalten.

In Kooperation mit **DT** Deutsche Stiftungstreuhand

Bleibende Spuren
mit Ihrer persönlichen Stiftung.

Ihr Ansprechpartner:
Stadtparkasse Augsburg, Stiftungsberatung
Susanne Stippler, Telefon 0821 3255-2050
susanne.stippler@ska.de, haus-der-stifter-augsburg.de

HAUS DER STIFTER
Stiftergemeinschaft
der Stadtparkasse Augsburg

Programmübersicht

SAMSTAG, 11. MAI

CHRISTINA LANDSHAMER
**AKADEMIE FÜR
ALTE MUSIK BERLIN**

19.30 Uhr, Kleiner Goldener Saal

FATHER AND SON

SONNTAG, 12. MAI

GOTTESDIENST

10 Uhr, Dominikanerkirche Heilig Kreuz

MUSICA SUEVICA CHOR AUGSBURG

MONTAG, 13. MAI

IL GIARDINO ARMONICO
**CHOR DES BAYERISCHEN
RUNDFUNKS**

ANNA LUCIA RICHTER
MAXIMILIAN SCHMITT

FLORIAN BOESCH
GIOVANNI ANTONINI

19.30 Uhr, Ev. Heilig Kreuz

DIE SCHÖPFUNG

DONNERSTAG, 16. MAI

ISABELLE FAUST

19.30 Uhr, Goldener Saal im Rathaus

DIE GRÜNDLICHE VIOLINSCHULE

SONNTAG, 19. MAI

**BAYERISCHE
KAMMERPHILHARMONIE**

DAS VOKALPROJEKT

ARIANNA VENDITTELLI

SOPHIE RENNERT

PATRICK GRAHL

LUDWIG MITTELHAMMER

ALESSANDRO DE MARCHI

18 Uhr, Stifts- und Stadtpfarrkirche St. Georg

MISSA SOLEMNIS

MONTAG, 20. MAI

SARAH CHRISTIAN

JEHYE LEE

JANO LISBOA

MAXIMILIAN HORNUNG

19.30 Uhr, Kleiner Goldener Saal

DIE EMANZIPATION DER KAMMERMUSIK

SONNTAG, 26. MAI

SARAH CHRISTIAN

MAXIMILIAN HORNUNG

ALEXANDER MELNIKOV

**DIE DEUTSCHE
KAMMERPHILHARMONIE BREMEN**

JÉRÉMY RHORER

18.30 Uhr, Ev. Heilig Kreuz

DIE VOLLENDUNG

DONNERSTAG, 30. MAI

GOTTESDIENSTE

10 Uhr, Dominikanerkirche Heilig Kreuz

MUSICA SUEVICA CHOR AUGSBURG

10 Uhr, St. Anna

MICHAEL NONNENMACHER

10.30 Uhr, Basilika St. Ulrich und Afra

ULRICHSBLÄSER, PETER BADER

Generalprobe, Gäste, Kritik? KLAR LES' ICH ZEITUNG.

Komfortabel – die Heimatzeitung als e-Paper:

Die digitale Zeitung erhalten Sie ab 4 Uhr inklusive Werbebeilagen und Fernsehmagazin. Automatisch mit dabei ist „Kompakt“, die abendliche Multimediaausgabe, Montag bis Freitag um 18 Uhr mit integriertem Sudokuspiel!

E-PAPER
JETZT
**GRATIS
TESTEN!**



Jetzt kostenlos lesen:
augsburger-allgemeine.de/epaper-testen

Augsburger Allgemeine

Alles was uns bewegt

Programm

JUBILEO!



300 Jahre Leopold Mozart
1719 – 2019



Partner des Deutschen Mozartfests



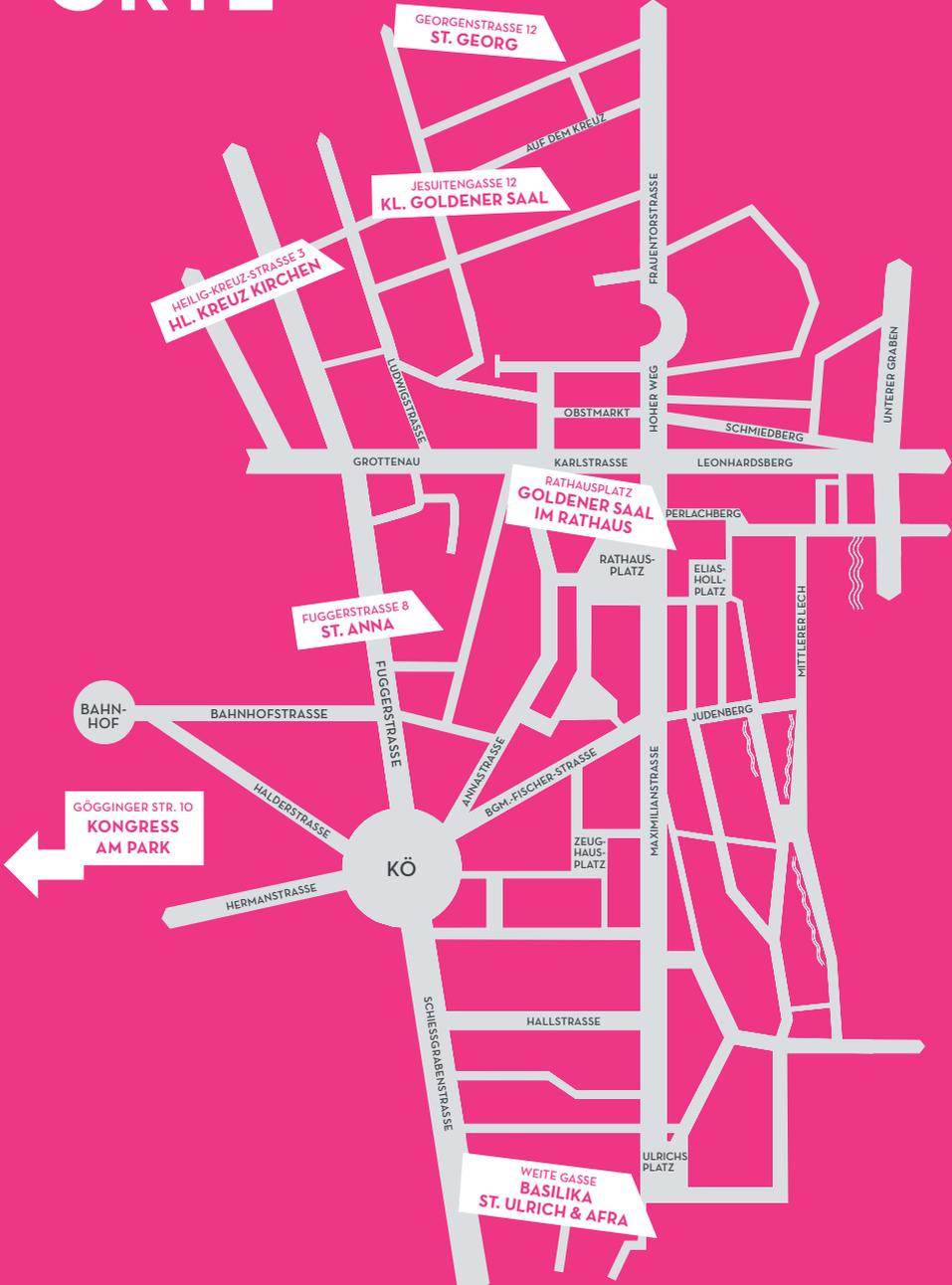
Augsburg ist Mitglied der
Europäischen Mozart-Wege



www.mozartstadt.de

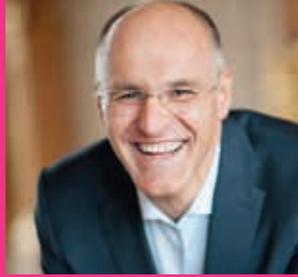


UNSERE VERANSTALTUNGS- ORTE





DR. KURT GRIBL
Oberbürgermeister
der Stadt Augsburg



Liebe Festivalbesucherinnen und -besucher,

das Deutsche Mozartfest Augsburg im Mai ist seit Jahren etwas ganz Besonderes in der Kulturlandschaft Deutschlands und für viele Musikbegeisterte eine feste Adresse geworden, um große Namen der Klassik und Nachwuchskünstler hautnah zu erleben. Dieses Jahr blüht die Mozartstadt noch einmal so richtig auf, denn Augsburg feiert ein großes Mozart-Jubiläum! Wenn wir von Mozart sprechen, meinen wir meist das Wunderkind Wolfgang Amadeus. Doch in diesem Mai dreht sich alles um einen anderen Mozart: Zum 300. Geburtstag von Leopold Mozart steht das Deutsche Mozartfest ganz im Zeichen von JUBILEO – 300 Jahre Leopold Mozart, um den bedeutendsten musikalischen Sohn der Stadt zu ehren.

Meist wird vergessen, dass Leopold nicht „nur“ der Vater von Wolfgang Amadeus war, sondern sein Förderer und Mentor, der das musikalische Genie gelehrt, begleitet und geprägt hat. Leopold Mozart war darüber hinaus aber auch selbst Musiker und Komponist mit einer beachtlichen musikalischen Begabung, dem wir noch heute die „Gründliche Violinschule“ zu verdanken haben.

Zum großen JUBILEO – 300 Jahre Leopold Mozart 2019 ehrt das Deutsche Mozartfest



THOMAS WEITZEL
Kulturreferent der Stadt Augsburg

Augsburg mit sechs exklusiven Konzerten vom 11. bis 26. Mai denjenigen, der hinter dem „göttlichen“ Wolfgang Amadeus stand.

Im Anschluss findet vom 31. Mai bis 7. Juni KLING KLING GLORIA! – Das Mozartfest für Kinder zum dritten Mal in Augsburg statt und auch hier steht Leopold Mozart als Vater und Lehrer, als Komponist und als Reisender im Mittelpunkt.

In diesem Jubiläumsjahr freuen wir uns gemeinsam mit Ihnen, liebes Publikum, den Augsburger Bürgersohn Leopold Mozart feiern zu können, ohne dessen weitblickende Förderung seines Sohnes die Musikgeschichte wohl eine andere Entwicklung genommen hätte. Darauf kann Augsburg stolz sein, zumal es bis heute über eine Anzahl von authentischen Spielstätten und Mozartorten verfügt, die zu einer Spurensuche einladen. Allen Künstlern und Mitwirkenden unseres JUBILEO wünschen wir vom Genius loci inspirierte Begegnungen in der Deutschen Mozartstadt.

UNSERE HIGH- LIGHTS

SA
—
11
MAI



CHRISTINA LANDSHAMER

Im Eröffnungskonzert der Geburtstagsfestspiele verbindet die Akademie für Alte Musik Berlin Werke von Vater und Sohn Mozart. Bravouröse Konzertarien sind das Feuerwerk auf der Geburtstagstorte.

MO
—
13
MAI

DIE SCHÖPFUNG

Neben Leopold gilt Joseph Haydn als der zweite „Papa“ von Wolfgang Amadeus Mozart. Erleben Sie in diesem Konzert eines der bahnbrechendsten Oratorien der Musikgeschichte, das ein „göttliches Wunder“ preist: Joseph Haydns „Die Schöpfung“

ISABELLE FAUST

Bachs Partiten und Sonaten für Violine Solo gelten bis heute als unerreichtes „Non plus ultra“ der Violinkunst. Die von Leopold Mozart in seiner Violinschule beschriebenen Grundlagen des Violinspiels finden in diesem Konzert ihre Vollendung.

DO
16
MAI



SO
19
MAI

MISSA SOLEMNIS

Leopold Mozarts prächtige Missa solemnis in C steht exemplarisch für eine moderne Art der Kirchenmusik, die auch von Wolfgang sehr geschätzt wurde und diesem als Vorbild diente.

MO
20
MAI

FREISTIL KAMMERKONZERT

Leopold Mozarts unbeschwerte Divertimenti werden bei Wolfgang deutlich dissonanter, bevor sie bei Franz Schubert schließlich gar dem Tod begegnen: Die Emanzipation der Kammermusik.



SO
26
MAI

FREISTIL SYMPHONIEKONZERT

Ludwig van Beethoven als Prototyp des selbstbestimmten, erfolgreichen Mozart steht für alles, was Leopold Mozart für Wolfgang so strategisch plante, diesem aber verwehrt blieb. Vollendet ist das große Werk.



EIN MOZARTFEST „VON VIELEN WITZ UND KLUGHEIT!“

Zur Dramaturgie des
Deutschen Mozartfests 2019



Ein Mozartfest zu Ehren des eigentlichen Namensgebers Leopold Mozart zu planen, ist eine größere Herausforderung, als man es sich vorstellen mag. Ginge es um den Sohn Wolfgang Amadeus Mozart, wäre die Sache klar. Geniale Musik ist genug vorhanden um mehr als ein ganzes Jahr zu füllen. Dass ein Festival über Vater Leopold etwas anders aussieht, hat mehrere Gründe:

Zum einen ist da die Rolle Leopold Mozarts als Komponist. Vom enormen Werkverzeichnis, das Leopold sich damals selbst attestierte, ist nur ein Bruchteil überliefert. Wolfgang und Nannerl gingen sehr lieblos mit dem musikalischen Erbe ihres Vaters um, Teile davon wurden gar aufgrund von Liquiditäts-Engpässen zur Papiermühle gebracht. Ebenso ist nur ein relativ geringer Anteil tatsächlich gedruckt worden. Leopolds Werke waren häufig, wie er es selbst schreibt „Gelegenheits-Musiken“, das heißt, zum ad-hoc Unterhaltungsgebrauch der Adelligen oder der Bürgerschaft bestimmt und nicht zur Überlieferung an die Nachwelt. Das Füllhorn, aus dem man musikalisch für ein Leopold-Mozartfest schöpfen könnte, ist also eher halb leer als halb voll.

Zum anderen war es mir aber auch ein Anliegen, Leopold in seiner gesamten Persönlichkeit darzustellen. Je mehr ich mich mit dem Menschen Leopold in den vergangenen Jahren beschäftigt



habe, umso faszinierender wurde dieser Mensch für mich, insbesondere abseits seiner Musik. Das viel beschworene „Ohne Leopold kein Wolfgang“ hat weniger mit der biologischen Notwendigkeit zu tun, als vielmehr mit dem Universalgenie Leopold Mozart, der nur aufgrund seiner facettenreichen Persönlichkeit, seiner in Augsburg erhaltenen umfassenden, humanistischen Bildung und nicht zuletzt dank „vielen Witz und Klugheit“ seinen Sohn Wolfgang zu einem der größten Wunder der Musikgeschichte formen konnte. Richtig gelesen, formen. Denn Wolfgang ist nicht vom Himmel gefallen und was wäre aus diesem „göttlichen“ Talent geworden, wäre es nicht von Vater Leopold auf diese Weise zum „Wunder Mozart“ geschaffen worden? Sicher ein herausragender Musiker. Aber mehr?

Zu den Facetten Leopold Mozarts gehört also zunächst **die Vater- und Lehrerrolle**. Das Ausbilden und Erziehen von Sohn und Tochter, später dann die alleinige Konzentration auf Wolfgang (so modern war Leopold dann leider doch noch nicht). Der romantisierenden Darstellung zum Trotz, dass Wolfgang schon mit fünf Jahren selbständig komponiert haben soll, steckt in den frühen Werken doch noch sehr viel Leopold drin. **Das Eröffnungskonzert am 11. Mai** präsentiert späte Meisterwerke des Vaters und des Sohnes sowie frühe Kompositionen Wolfgangs, bei denen man sich gut vorstellen kann, wie die korrigierende Hand des Vaters etwas mitgewirkt haben könnte. Spekulieren ist doch etwas Schönes.

Dass Leopold Wolfgang nicht alleine musikalisch ausbilden wollte, ist ein großes Glück. Einen entscheidenden Anteil am Gesamtkunstwerk Mozart hatte **die von Leopold so strategisch geplante Ausbildung** auf den vielen Reisen durch die jeweils besten Musiker vor Ort. Nur so konnte Wolfgang zu diesem gesamteuropäischen Komponisten werden, der sowohl italienische, süddeutsche, norddeutsche, flämische, französische und englische Kompositionstechniken und Geschmäcker vereint.

Das Team des Deutschen Mozartfests





Wie wichtig ein solch europäisches Denken ist, sehen wir ja heute. Im späteren Leben Wolfgangs spielt Joseph Haydn als zweite Vaterfigur und kompositorisches Vorbild eine große Rolle. **Haydns bahnbrechendes Oratorium „Die Schöpfung“ preist am 13. Mai ein göttliches Wunder** – bei dem der Mensch aber kräftig mitmischt. Die Aufklärung lässt grüßen. Ähnlich ist es doch auch bei Wolfgang Mozart selbst: Von Gott gegeben und durch den Menschen Leopold geschaffen.

Eines der großen Vermächtnisse Leopold Mozarts ist seine „Gründliche Violinschule“. Dabei greift der Titel viel zu kurz, denn das Buch ist so viel mehr als ein Lehrbuch der Finger- und Bogentechnik eines hervorragenden Geigers: Die Violinschule vereint darüber hinaus einen Abriss der Musikgeschichte und Notenlehre, Verzierungsvorschriften (enorm wertvoll für die heutige historisch informierte Aufführungspraxis), Überlegungen zur musikalischen Ästhetik und nicht zuletzt eine gehörige Portion Sozialkritik und auch an der Musikpädagogik lässt Leopold kein gutes Haar (besser ein teures, aber gutes Buch, als ein teurer, aber schlechter Lehrer). Als großes Vorbild des vollendeten Violinspiels dienten damals und heute die Solowerke von keinem Geringeren als Johann Sebastian Bach, dem Anfang und Ende, dem Nonplusultra aller Musik. Leopold hatte bei seiner Violinschule sicher auch dessen Sonaten und Partiten im Kopf und wäre enorm begeistert, **wie Isabelle Faust am 16. Mai damit seine Violinschule zum Leben erweckt.**



Leopold Mozart als Komponist soll am 19. Mai exklusiv im Rampenlicht stehen. In seinen weltlichen und geistlichen Werken bewies Leopold, dass er durchaus als zeitgemäßer und fortschrittlicher Komponist gelten darf, der alle handwerklichen Fähigkeiten sinnvoll und dem Gusto der Zeit entsprechend einsetzen konnte. Seine Kirchenmusik vereint Altes und Neues. So steht die „überkommene“ Fugentechnik gleichwertig neben damals hypermodernen Arienformen, eher plakative Wortausdeutung neben subtiler Tiefenwirkung. Leopolds Messkompositionen stehen – wie später die c-Moll-Messe von Sohn Wolfgang – exemplarisch für eine Kirchenmusik, die definitiv up to date war.

Up to date war sicher auch die Kammermusik Leopolds. L'art pour l'art war noch unbekannt und Divertimenti waren für das gedacht, was sie übersetzt bedeuten: „Zerstreuung“. **Leopolds Rolle als Kammermusik** war für ihn als Handwerkersohn, Jesuitenschüler und Theologie- bzw. Jurastudenten so nicht vorgesehen. Dennoch diente er sich in

SIMON PICKEL der **Künstlerische Leiter des Deutschen Mozartfests**



der Salzburger Hofmusik bis zum Vizekapellmeister hoch. Klar, kein Hofkapellmeister in Wien oder Berlin, aber doch beachtlich für jemand, der nicht von klein an auf Musik gedrillt wurde. Die von Leopold für den Dienst geschaffene Musik diente der kurzfristigen Unterhaltung. Erst bei Sohn Wolfgang bekam die Kammermusik nach und nach einen eigenen künstlerischen Wert – doch die Emanzipation war noch nicht am Ende angelangt: Auch wenn Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ wohlge-merkt keine Programmmusik ist, **so steht Kammermusik am 20. Mai als Kunstform für sich**, hat also Selbstaufklärung betrieben.

Schließlich soll am 26. Mai auch der geniale Netzwerker und Manager Leopold beleuchtet werden.

Aber wie geht das in einem Konzert? Zum einen durch die Künstler selbst, schließlich stehen mit Sarah Christian und Maximilian Hornung zwei Augsburgsburger „Wunderkinder“ auf der Bühne. Zum anderen aber auch durch das Programm. Einer Anekdote zufolge wünschte sich eine Bonner Zuschauerin eines Konzerts der „Wunderkindreise“ einen Sohn, der bitte ein ebensolches Wunderkind werden solle. Der Name der

„Dass ich mein Leben der Musik geweiht habe, verdanke ich Mozart.“

Peter I. Tschairowsky

Dame war Maria Magdalena van Beethoven und ihr Wunsch sollte, wie wir wissen, in Erfüllung gehen. Und das „Marketing-Produkt“, das Leopold mit Wolfgang geschaffen hatte, sollte fortwirken. Lange bevor in heutigen Badewannen Enten mit Mozartperücke herumschwammen, gab der große Mozartfan Peter I. Tschairowsky zu Protokoll: „Dass ich mein Leben der Musik geweiht habe, verdanke ich Mozart.“ Damit hat Leopold dann schließlich doch noch viel von dem erreicht, was er für Wolfgang geplant hatte.

Das Deutsche Mozartfest 2019 möchte Ihnen mit seinem Programm einen kleinen Einblick geben, was dieser geniale Augsburgsburger Buchbinderssohn zu leisten im Stande war. Im Herbst bieten dann **die neue Leopold-Mozart-Biographie** und **das neue Leopold-Mozarthaus** aller Welt die Möglichkeit, die Persönlichkeit Leopold Mozart noch viel besser kennen und lieben zu lernen. Augsburg kann stolz auf Leopold sein, denn ohne Augsburg kein Leopold und ohne Leopold kein Wolfgang!

Ich hoffe, spätestens dann sind Sie von diesem witzigen und klugen Kopf Leopold Mozart genauso begeistert, wie ich.

Ihr
Simon Pickel



DENN DIE VERHÄLTNISSSE... LEOPOLD MOZART UND SEINE TOCHTER MARIA ANNA

Von Dr. Frank Piontek

Ende 1762 konnte man im Augsбургischen *Intelligenz-Zettel* folgende Notiz lesen: „Stellen Sie sich einmal ein Mädgen von 11 Jahren vor, das die schwersten Sonaten und Concerte der grössten Meister auf dem Clavecin oder Flügel auf das Deutlichste, mit einer kaum glaublichen Leichtigkeit fertigt und nach dem besten Geschmack wegspielt. Das muß schon viele in eine Verwunderung setzen.“

Das „Mädgen“, von dem hier die Rede ist, war Maria Anna Mozart, gen. „Nannerl“, das andere Kind des Leopold Mozart, deren musikalische Qualifikation hoch war – doch wieso hat sie, im Gegensatz zu Wolfgang, keine Karriere gemacht, die sie über die Kinderjahre getragen hätte? Die Antwort liegt bereits in der Geschlechtsbezeichnung: Weil sie ein „Mädgen“ war. Dass die fünf Jahre ältere Schwester für eine Laufbahn aus-

gebildet würde, die sie in die Zentren der Musik oder wenigstens in eine attraktive Stelle führen sollte: Es wäre die Ausnahme von der Regel gewesen. Denn Leopold Mozart, seinerseits gebildet und über die gängige Pädagogik des 18. Jahrhunderts informiert, wusste, dass die Theoretiker seiner Zeit eine deutliche Grenzlinie zwischen den Erziehungswegen aufzeigten, die zwischen Mädchen und Jungen verliefen. Es wäre Leopold niemals eingefallen, der Tochter das selbe Maß an Bildung und Erfahrung mitzugeben, dass er seinem Sohn – wie selbstverständlich – zukommen ließ. Das Mindestmaß an Edukation, mit dem der Vater die Tochter versah, sollte nicht mehr sein als eine Zierde – eine Zierde der Weiblichkeit. Es ist bezeichnend, dass Leopold der Tochter zwar so viel beibrachte, dass sie als Virtuosa ein Publikum begeistern konnte, doch niemals auf die Idee kam, die Kreativität der Maria Anna Mozart zu fördern. Es ist ebenso typisch, dass

Maria Anna - im Gegensatz zu ihrem Bruder - mit 14 Jahren noch grammatikalisch fehlerhafte Sätze schrieb: Sittsamkeit und Fleiß waren für ein Mädchen, im Lichte der Zeit betrachtet, wesentlich wichtigere Qualifikationen als intellektuelle oder schöpferische Tätigkeiten. So kam es, dass Leopold Mozart der Tochter ab ihrem 7. Lebensjahr Klavierunterricht erteilte, doch ohne sie in die Öffentlichkeit zu drängen. Es war stets Wolfgang, der im Mittelpunkt der Konzerte stand; kein Zufall, dass Maria Anna erst zusammen mit dem Bruder aufs Podium trat. Und es ist bemerkenswert, dass im Notenbuch für „Marie Anne Mozart“ nicht nur ihre Spielstücke notiert wurden. Nicht weniger als 18 Nummern hat Wolfgang ins Heft geschrieben - dies war kein „book for her own“, um es frei nach Virginia Woolf zu sagen. Für die Zeitgenossen war der Fall eindeutig: War Maria Anna Mozart vermutlich die bessere Technikerin auf dem Klavier, so wurde doch stets betont, dass das wahre Genie beim Jungen lag, der viel mehr konnte als Reproduzieren: Improvisieren, Stegreifspiel, Orgelschlagen, Geigenspielen - und vor allem: Komponieren. Die wenigen Kompositionen, die von Maria Anna bezeugt sind, werden von Leopold nicht einmal erwähnt. Dass sie auch Lieder schrieb, passt zum Bild, denn hier konnte sie sich nicht in Konkurrenz zum Bruder begeben. Die Antwort auf die Frage, ob aus Maria Anna Mozart, hätte Leopold sie so gefördert wie seinen Sohn, eine gute Komponistin geworden wäre, kann nicht gegeben werden. Nein, es lag nicht im Kon-

zept des Vaters, so wenig wie im pädagogischen Denken der Epoche, die Eigenständigkeit einer Tochter zu fördern, auch wenn sie immer wieder rauschenden Applaus bekam und vor dem Bayerischen Kurfürsten spielte, weil der dies ausdrücklich wünschte. Eva Rieger, die die erste problembewusste und umfangreiche Biographie der Maria Anna Mozart schrieb, hat das Soziale dieser Zurückweisung betont: „Nannerl war nicht ausgebildet worden, um eine herumreisende Virtuosa zu werden, sondern eher, um sich in einer finanziellen Notlage selber helfen zu können.“ Etwas anderes wäre im 18. Jahrhundert außergewöhnlich gewesen. Dass aus der Virtuosa nichts anderes wurde als eine anerkannte Klavierlehrerin in ihrer provinziellen Heimatstadt, war konsequent, und dies nicht nur, weil Leopold Mozart seinen

Maria Anna Walburga Ignatia von Berchtold
zu Sonnenburg, geborene Mozart



beiden Kindern unterschiedliche musikalische Erziehungen zukommen ließ. Der Bildungsgang für Maria Anna sah nicht vor, aus ihr eine herausragende Komponistin zu machen, die später einmal Kapellmeisterin werden könnte. Wozu also, mag sich Leopold gedacht haben, soll ich meiner Tochter etwas beibringen, was sie niemals nutzen kann? Dagegen sprechen nicht einmal die (wenigen) bekannte Pianistinnen der Mozartzeit, die bis heute, nicht zuletzt dank des Herrn Mozart, einen Namen haben. Rosa Cannabich, Marianne Martinez, Josepha von Auernhammer, Maria Theresia von Paradis (die aufgrund ihrer Blindheit auch außermusikalisch auf sich aufmerksam machte) und Nanette Stein-Streicher, die

Tochter des Augsburger Klavierbauers, spielten zwar in der Öffentlichkeit Klavier, machten aber als Musikerinnen nicht die Karrieren, wie sie für Männer üblich waren. Nicht einmal die Tatsache, dass einige von ihnen aus Musikerfamilien stammten, konnte daran etwas ändern. Denn, um es mit Brecht zuzusagen, die Verhältnisse waren nicht so, dass eine klavierspielende Frau sich von irgend einem Mann emanzipieren konnte. Wäre Maria Anna Mozart eine Berufsmusikerin geworden (es gab seinerzeit nicht mehr als vier Berufspianistinnen), hätte sie gleichzeitig ihren bürgerlichen Stand verlassen müssen – dies lag weder im Horizont des Vaters noch in ihrem eigenen. Man kann allerdings nur vermuten, dass dieser Verzicht eher auf die von der Tochter fraglos akzeptierte Erziehung des Vaters denn auf ihren eigenen Charakter zurückgeht. Zudem war die Chance für Frauen, in einer von Männern und „männlichen“ Idealen geprägten Gesellschaft zu

reüssieren, denkbar gering – Leopold Mozart wusste dies, um es mit allgemeinen Maximen der Mädchenerziehung zu verbinden.

Wäre Nannerl also schon früh gestorben, so lässt Leopold es durchblicken, wäre dies keine Katastrophe gewesen. Der Tod Wolfgangs aber hätte ihn ins Mark getroffen, weil nur der Verlust einer Tochter, die zwar gut Klavier spielen, aber als autonome Künstlerin per se keine Zukunft haben konnte, mit den üblichen Betrachtungen

betreffs eines „glückseligen Todes“ und „Gottes Willen“ hinweg erklärt wurde. Als Maria Anna in Den Haag an Typhus erkrankte, ergab sich Leopold zuletzt in Fatalismus. Musste

Nannerl war nicht ausgebildet worden, um eine herumreisende Virtuosin zu werden, sondern eher, um sich in einer finanziellen Notlage selber helfen zu können.

dies so sein? Im Fall der 1744 geborenen Glasharmonika-Spielerin Marianne Davies sieht der Fall wesentlich anders aus – denn Marianne Davies hatte keinen Bruder, der im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit und der väterlichen Fürsorge gestanden hätte. So ist es erklärbar – wenn nicht aus finanziellen Gründen, denn Reisen kostet –, dass die Wiener Expedition im Jahre 1765 die letzte Kunstreise war, die Maria Anna zusammen

Das Nannerl mit ca. 12 Jahren



Von Leopold Mozart beauftragter
Werbestich mit ihm selbst an der Geige, Wolf-
gang am Cembalo und Nannerl als Sängerin



mit ihrem Vater und dem Bruder unternehmen konnte. Von jetzt an war sie angewiesen auf das Salzburger Heim, in das die regelmäßigen Briefe aus Italien hereinflatterten. Maria Anna wird einen gelinden Neid auf den Bruder verspürt haben, wusste sie doch selbst, wie es im Ausland zugeht, als sie neben Wolfgang als herausragende Klavierspielerin gefeiert wurde. Doch dürfte sie, im Banne einer sich als „aufgeklärt“ gerierenden Erziehung, die Abhängigkeit vom dominanten Vater internalisiert haben. Was wirklich in ihr, der inzwischen dreißig Jahre alten Frau, vorging, als Leopold später die Heirat mit ihrem (vermutlichen) Geliebten Franz Armand d'Ippold autoritär verhinderte, entzieht sich unserer Kenntnis. Ob die Ehe mit dem Landpfleger zu St. Gilgen, Johann Baptist von Berchtold zu Sonnenburg, die sie nur zehn Monate nach dem väterlichen Verbotsspruch einging, eine „glückliche“ war, ist durchaus unklar. Es wäre wohl – und auch dies nach der Theorie der Zeit, in der Liebe und Ehe nicht identisch waren – kaum wichtig gewesen. War die Ehe eine Wirtschaftsgemeinschaft, so könnte sich auch Maria Anna Mozart in ihr vermeintlich gottgegebenes Schicksal gefügt haben. So ging sie nach St. Gilgen, um ihren Kreis auf seltsam regressive Art zu verkleinern, denn aus dem Kaff im Salzburgerischen war einst ihre Mutter gekommen. Die Konzertsäle von Den Haag und London waren von dieser Existenz denkbar weit entfernt.

Von heute aus erscheint ein Zug des zum Großvater gewordenen Vaters besonders grausam: Leopold Mozart nahm sich das Recht heraus, das

Kind der Nannerl und des Berchtold zu Sonnenburg in seine Salzburger Wohnung aufzunehmen. Der Kindsvater dürfte es mit Vergnügen gesehen haben, hatte er doch mit den fünf Kindern aus der vorigen Ehe genug zu tun. Kein Wunder also, dass Maria Anna öfters in das sechs Stunden entfernte Salzburg fahren wollte, doch verhinderte der Ehemann offensichtlich einige Fahrten zum Schwiegervater und zum Kind. Für sie war die Weggabe des Kindes ein Opfer für den Vater, doch auch ein Bindeglied zu Salzburg, das im Vergleich zu St. Gilgen eine Metropole war. Als der Vater starb, trauerte sie tief. Sie hatte ihm offensichtlich nichts zu vergeben.

Maria Anna konzertierte übrigens auch in Augsburg. Die Familie besuchte vom 7. bis 10. März 1781 von München aus die Stadt, man logierte im Kloster Heilig Kreuz, und Bruder und Schwester spielten „mit einer beinahe mehr als himmlischen Musick auf 2 Fortepiano unaufhörlich.“ Der Kämmerer des Klosters vermerkte, dass es „unbeschreiblich entzückend“ war. Man hörte das Doppelkonzert KV 365, das die Beiden offensichtlich so brillant spielten wie zu Nannerls Glanzzeiten. Doch muss man auch festhalten, dass es sich bei diesem bemerkenswerten Auftritt nicht um ein angekündigtes, sondern um ein spontan angesetztes Konzert handelte. Etwas Anderes wäre im Fall der Schwester 1781 auch nicht mehr möglich gewesen.



GOTTESDIENSTE



SO 12. MAI

GOTTESDIENST IN DER DOMINIKANERKIRCHE HEILIG KREUZ



10 Uhr, Dominikanerkirche Heilig Kreuz, Eintritt frei

AUGSBURGER
INSTRUMENTALISTEN

MUSICA SUEVICA
CHOR AUGSBURG

FRANZ WALLISCH *Leitung*

P. MATTHÄUS FISCHER (1763-1840)

Missa pro S. Crucis in Augusta

JOSEPH ANTON LAUCHER (1737-1813)

Te Deum

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756-1791)

Kirchensonate in D-Dur KV 245



Im Oktober 1777 erhielt Matthäus Fischer wohl als 14-jähriger Alumne seinen entscheidendsten Impuls, als er mit dem damals 21-jährigen Wolfgang Amadeus zusammentraf und fortan ein glühender Verehrer Mozarts ward. Fischer hat von vielen der im Archiv von Heilig Kreuz liegenden Mozartwerken Partituren erstellt, die sich durch größte Detailtreue auszeichnen. P. Matthäus Fischer ist der Begründer der Augsburger Mozartpflege.

DO 30. MAI

GOTTESDIENST IN DER BASILIKA ST. ULRICH UND AFRA

10.30 Uhr, Basilika St. Ulrich und Afra, Eintritt frei



ULRICHSBLÄSER

PETER BADER *Leitung*

DO 30. MAI

GOTTESDIENST IN DER DOMINIKANERKIRCHE HEILIG KREUZ

10 Uhr, Dominikanerkirche Heilig Kreuz, Eintritt frei

AUGSBURGER
INSTRUMENTALISTEN

MUSICA SUEVICA
CHOR AUGSBURG

FRANZ WALLISCH *Leitung*

P. LUDWIG ZÖSCHINGER (1731–1806)

Missa in D-Dur

Laudate Dominum

WOLFGANG AMADEUS MOZART
(1756–1791)

Kirchensonate in F-Dur KV 244

Zöschinger hatte zunächst das Amt des Stiftsorganisten inne, später war er Dechant. 1778 wurde er zum (letzten) Propst von Heilig Kreuz gewählt. Leopold Mozart bezeichnet ihn als „ein guter Prelat für die Musik“. Zöschinger war auch der Gastgeber bei Leopolds letztem Besuch in Augsburg im März 1781.

Die Missa in D wird nach über zwei Jahrhunderten erstmals wieder als Gesamtwerk aufgeführt.



DO 30. MAI

GOTTESDIENST IN DER ST. ANNA KIRCHE

10 Uhr, St. Anna, Eintritt frei

DEKAN MICHAEL THOMA UND
PFARRER THOMAS HEGNER
Liturgen

DACE SALMINA UND
EVA BERSCHET *Violin*

CHRISTIAN DÖRING *Viola*
JAKOB JANESCHITZ-KRIEGL
Violoncello

MICHAEL NONNENMACHER *Orgel*

WOLFGANG AMADEUS MOZART
(1756–1791)

Kirchensonaten KV 67, 212 und 244

Divertimento KV 563

Gottesdienst und anschließende
Wiedereröffnung der Höfe.



SA
11
MAI



„Ich bin diese Handlung dem allmächtigen Gott schuldig, sonst wäre ich die undanckbarste Creatur: und wenn ich niemals schuldig bin die Welt dieses wundershalben zu überzeugen, so ist es eben jetzt, da man alles, was nur ein Wunder heist lächerlich machet und alle Wunder widerspricht, Man muß sie demnach überzeugen.“

*Leopold Mozart an Lorenz Hagenauer.
Wien, 30. Juli 1768*



DER VATER UND DAS VORBILD

FATHER AND SON

SA 11. Mai / 19.30 Uhr, Kleiner Goldener Saal
40 / 30 / 15 €



KÜNSTLER

CHRISTINA LANDSHAMER *Sopran*
ERWIN WIERINGA *Horn*
MIROSLAV ROVENSKÝ *Horn*
AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN
Orchestra in Residence der Mozartstadt

BR
KLASSIK

Dieses Konzert wird von BR KLASSIK
aufgezeichnet und am **MI 10. JULI**
um 18.05 Uhr gesendet.



Sektausschank durch
Vindelicor's Prosecco Car

Der Schöpfer eines Wunders - Teil 1

Darf man das behaupten: „Leopold Mozart war Schöpfer des Wunders Mozart“? Das klingt doch nach Willkür, nach herrschendem Meister und willenlosem Geschöpf. Was ist mit dem göttlichen Funken, der bahnbrechenden Kraft von unwillkürlicher und aus sich selbst hervorgequellender Kreativität?

Was bedeutet „Schöpfung“ aber eigentlich? Ein Schöpfungsakt ist eine Sache, die Bewusstsein, Verstand und Tatkraft fordert. Leopolds geliebter Hund, nur als Beispiel, konnte zwar eine ganze Menge produzieren (Haufen oder Nachkommen zum Beispiel), aber zu einer Schöpfung war er nicht in der Lage. Am Anfang jeder Schöpfung steht der Gedanke, etwas Neues und Gewichtiges hervorbringen zu wollen – sei es nun

eine neue Weltordnung oder eine Violinschule. Eine Schöpfung entsteht also nie aus Versehen, es steckt immer ein sorgfältiger Plan dahinter. Und noch etwas ist im Falle der Mozarts besonders wichtig: Geschöpft wird immer aus vorhandenem Material.

Leopold jedenfalls erkannte sehr früh, wie reichhaltig sein Sohn damit gesegnet war – und wusste es aus der Taufe zu heben: Ein unermessliches Talent, gepaart mit dem unstillbaren Drang, zu lernen. Diese außergewöhnliche Grundausstattung war tatsächlich „einfach so“ vorhanden. Leopold Mozart wäre daher eher als idealer „Geburtshelfer“ zu sehen, der dem „Wunder Mozart“ auf bestmögliche Weise auf die Welt half.

Laut moderner Verhaltensforschung kann theoretisch jedes geschickte und fleißige Kind unter den richtigen Bedingungen zu wunderkindhafter Virtuosität gebracht werden – zum meisterhaften Improvisieren und spontanen Komponieren aber braucht es weit mehr! Die geballte Ladung an Kreativität, die Wolfgang gottgegeben mitbrachte, ist kein Ergebnis von Drill, das belegen Aussagen von Zeitgenossen, die seine ungeheure Erfindungsgabe zutiefst beeindruckte. Wir lesen dazu beispielsweise vom weltoffenen und musikbegeisterten Benediktinermönch und Gelehrten Placidus Scharl, der den jungen Mozart in Salzburg erlebte: *„Schon mit dem öten Jahre des Alters spielte er die schwersten, von sich selbst erfundenen Klavierstücke ... er fugierte über ein Subjekt stundenweis und das Fantasieren war seine größte Passion“*. Bei einem Konzert vor dem englischen Königshaus hat der Zehnjährige *„... die Violin Stimme der Händelschen Arien – die von ungefähr da lagen – hergenommen und hat über den glatten Bass die schönste Melodie gespielt, so, dass alles in das äußerste Erstaunen gerieth.“*

Unzählige weitere Zeitgenossen fasziniert die wirklich unvorstellbare Erfindungsgabe, die Mozart schon als Kind auszeichnete. So stellte er durch seine Meisterschaft als Instrumentalvirtuose und Sänger andere Künstler regelmäßig in den Schatten (das gilt ebenso für seine hochbegabte Schwester) und wir können nachvollziehen, warum Leopold Mozart ab dem Moment, da er Wolfgang's geniale Kreativität erkannt hatte, kaum mehr selbst komponierte, sondern seine gesamte Energie in deren Ausbau steckte.

Lenken wir den Blick zurück auf den „Schöpfer“ respektive „Geburtshelfer“ für das Jahrtausendereignis Mozart: Die Bindung zwischen Vater

und Sohn war in Wolfgang's Kindheit von geradezu symbiotischer Innigkeit. Wolfgang ging bis zu seinem zehnten Lebensjahr niemals zu Bett, ohne gemeinsam mit dem Vater eine eigens für dieses Ritual komponierte Melodie zu singen (und ihm danach innige Busserln zu geben). Ein vielzitiertes und sehr ernst gemeinter Satz des Sohnes lautet „nach Gott kommt gleich der Papa“. Viel später, in der schmerzhaften Ablösungsphase, bestätigt er seinem Vater rückblickend seine höchste Meinung von ihm (die umso klarer hervortritt durch die aktuelle Krise) *„Ich muss ihnen gestehen, dass ich aus keinen einzigen Zuge ihres briefes, meinen vatter erkenne! – wohl einen vatter, aber nicht den Besten, den liebvollsten, den für seine eigene und für die Ehre seiner kinder besorgten vatter – mit einem Wort, nicht – meinen vatter.“* Dass der erwachsene Sohn dem mürrisch gewordenen Vater so offen seine Sorge gesteht, könnte man überdies als Beweis für die tiefe, vertrauensvolle Bindung lesen.

Jedenfalls ist diese besondere Vater-Sohn-Konstellation ein großer Glücksfall für die Musikgeschichte: Ein genial begabtes Kind wächst bei einem intelligenten, aufgeschlossenen, pädagogisch versierten und musikalisch mit allen Wassern gewaschenen Vater auf – Leopold's Konzert für zwei Hörner in Es-Dur beweist dessen Meisterschaft als Komponist – ein Volltreffer! Die horrenden Schwierigkeit der Solopartien lässt erahnen, warum die Solisten der Salzburger Hofkapelle mit exorbitanten Gehältern nach München abgeworben werden sollten.



„Gott [...] hat meinen Kindern solche Talente gegeben, die, ohne an die Schuldigkeit eines Vatters zu gedenken, mich reitzen würde, alles der guten Erziehung derselben aufzuopfern. jeder augenblick, den ich verliere, ist auf ewig verlohren [...].“

*Leopold Mozart an Lorenz Hagenauer.
10. November 1766*

Leopold wusste Wolfgangs

Kompositionsdrang klug und geschickt in geordnete Bahnen zu lenken, was die frühen Konzertarien "Per pietà bell' idol mio" von 1766 oder die 1769 für den Salzburger Erzbischof von Schrattenbach komponierte Arie "A Berenice ... Sol nascente" zeigen. Ganz ohne den Vater kam Wolfgang noch nicht aus. In den Originalen finden sich Leopolds handgeschriebene Korrekturen bzw. Kompositionshilfen in den Mittelstimmen, in der Dynamikbezeichnung und im Einsatz der Holzbläser. Nicht immer ist genau zu klären, ob nun Vater oder Sohn Mozart der Urheber einer Komposition aus Wolfgangs Jugendzeit ist. Ein prominentes Beispiel hierfür sind die beiden Lambacher Sinfonien, die ursprünglich „verkehrt herum“ zugeschrieben wurden, die „gute“ dem Sohn, die „weniger gute“ dem Vater. Au contraire! Auch bei der Sinfonie KV 81 ist der Komponist nicht eindeutig zu bestimmen, weiß doch Wolfgang, dem die Sinfonie meistens als eine seiner „italienischen“ Sinfonien zugeschrieben wird, seiner Schwester Nannerl aus Rom zu berichten, dass der Vater gerade eine seiner Sinfonien abschreibe. Ein Autograph ist jedenfalls nicht vorhanden, Charakter und Umfang der Sinfonie wären durchaus auch für Leopold nicht ungewöhnlich.

Des Vaters Handschrift (die der des Sohnes sehr ähnelt) zeigt sich zunehmend nur noch dort, wo

er als Schreibgehilfe die Instrumentierung und das Tempo einfügte. Hier kommt ein wichtiger Aspekt im Mozartschen Schöpfungsgefüge zum Vorschein: Leopold verstand es, das künstlerische Selbstbewusstsein Wolfgangs behutsam aber nachhaltig zu stärken, indem er sich nach und nach als Lehrer zurückzog und sich als Kopist, Berater und Manager in den Dienst seines Sohnes stellte.

Er hatte tiefes Vertrauen in Wolfgangs schöpferische Kraft. Das belegen auch die Titel, die er schon seinem achtjährigen Sohn in offiziellen sowie in privaten Briefen gab: Er nannte ihn ‚Meister‘, ‚Cavaliere (Ritter)‘, ‚Prinz‘ und ‚Wunder Gottes‘. Die Quelle sprudelte der ‚Schöpfer‘ staunte und sorgte dafür, den kreativen Fluss am Laufen zu halten und zu steuern.

Alles richtig gemacht, könnte man sagen. Und doch – der Sohn wurde erwachsen, wollte dringend seinen eigenen Weg gehen. Die Symbiose aber war zum Symptom geworden. Leopold hatte den Moment verpasst, Wolfgang loszulassen und sich wieder auf sein eigenes Leben zu konzentrieren. Er war tief gekränkt davon, dass

Wolfgang nun eigene Entscheidungen traf, gegen den Willen des wohlmeinenden Vaters. Dass durch diese enge Verstrickung, der Wolfgang zu entkommen suchte, heftige Reibungen entstanden, liegt auf der Hand. Vielleicht aber waren auch diese Krisen und Verwerfungen notwendig für Wolfgangs künstlerische Entwicklung?

„Bella ma fiamma“ (1787) ist ein musikalisches und biographisches Zeugnis von Mozarts reifer Autonomie. Der Sängerin, Familienfreundin und mutmaßlichen Geliebten Josepha Duschek gewidmet, schrieb er die Arie auf ihr Bitten hin in Prag. Eingesperrt in ihrem Gartenhaus. Sie hatte ihm neckisch gedroht, ihn erst wieder heraus zu lassen, wenn die Arie fertig sei. Er soll geantwortet haben, dass er sie ihr nur gebe, wenn sie imstande wäre, sie fehlerfrei direkt vom Blatt zu singen...

Die Arie steckt voller überraschender Wendungen, Ausbrüche und leidenschaftlicher Tiefe. Noch weit mehr ist die „große“ g-Moll Sinfonie (1788) ein Zeugnis für Mozarts von Konventionen befreite, reife Sprache. Er setzt seine musikalischen Visionen kompromisslos um und wagt alles. Seine Musik ist nicht länger Aushängeschild einer Familie, eines Hofes oder einer Nation, sie ist universell geworden. Sie erzählt von allen denkbaren Höhen und Tiefen des Lebens und Mozart hatte inzwischen ein so erwachsenes Verständnis vom Leben, dass er sich – ganz ohne romantisierende Vorausannahme – auch mit dem Sinn des Todes beschäftigte: *„da der Tod, genau zu nehmen, der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein paar Jahren mit diesem wahren besten Freund des Menschen bekannt gemacht [...] ich danke meinem Gott, dass er mir das Glück vergönnt hat, mir die Gelegenheit [...] zu verschaffen, ihn als*



Akademie für Alte Musik Berlin

den Schlüssel zu unserer wahren Glückseligkeit kennen zu lernen.“ Mozarts vorletzte Sinfonie trägt diese erstaunliche Weisheit in sich, ob sie uns deshalb so erhaben scheint?

Bezeichnenderweise teilte er diese intimen Gedanken mit seinem Vater, von dem er Offenheit und Selbstreflexion gelernt hat. Letztlich liegt in Leopold Mozarts geistiger Wachheit und in seiner Weisheit der Grund, dass Wolfgang sich auf diese besondere Weise entwickeln konnte. Er schrieb 1778 diesen bemerkenswerten Satz an seinen 22-jährigen Sohn: *„Die größte Kunst ist sich selbst kennen zu lernen [...] du weist, daß dieß immer mein Studium war, und es ist gewiß ein schönes, nützlich, ja nothwendiges Studium.“* Das hat sich Wolfgang Mozart zu Herzen genommen, zum Vorteil des Weltkulturerbes.





PROGRAMM

**WOLFGANG AMADEUS
(LEOPOLD) MOZART (1756 – 1791)**

Sinfonie D-Dur KV 81

Allegro

Andante

Allegro

WOLFGANG AMADEUS MOZART

„Voi avete un cor fedele“ KV 217

LEOPOLD MOZART (1719 – 1787)

Konzert für 2 Hörner, Streicher und
Basso continuo Es-Dur LMV IX:9

Allegro

Andante

La Caccia: Allegro

WOLFGANG AMADEUS MOZART

„A Berenice ... Sol nascente“ KV 70

PAUSE

WOLFGANG AMADEUS MOZART

„Per pietà bell' idol mio“ KV 78

WOLFGANG AMADEUS MOZART

Sinfonie (Nr. 40) g-Moll KV 550 (1. Fassung)

Molto Allegro (Allegro assai)

Andante

Menuetto. Allegretto

Allegro assai

WOLFGANG AMADEUS MOZART

„Bella mia fiamma ... Resta, oh cara“ KV 528



Leopold hat eigentlich Philosophie studiert und sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musikerin geworden wäre: Ich interessiere mich für Sprachen, Kunstgeschichte, Kulturen... es interessiert mich, spannende Menschen und ihre Projekte zu verknüpfen... Daraus hätten sich sehr unterschiedliche und durchaus befriedigende Berufsbilder ergeben können. Mich mit meiner Stimme auszudrücken und das zum Beruf zu machen, hat sich so zwingend angefühlt, dass ich glücklich bin, dass ich genau das tun darf.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern, danke ich dafür, dass sie mir wunderbare und sehr vielseitige Angebote betreffend meine Erziehung und Bildung gemacht haben und letzten Endes darauf vertraut haben, dass ich das Richtige für mich finde. Förderung von Kindern halte ich für wichtig, aber dahingehend, dass Kinder ihren Traum verwirklichen und nicht den ihrer Eltern.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: J.S. Bach - meine Erdung, meine Zuflucht, meine Rettung, meine Inspiration!

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders: Meine Kinder! Kinder betrachten und erforschen die Welt mit einer unglaublich natürlichen und unvoreingenommenen Neugierde! Ich wünsche mir, auch jeden Tag frisch und neu zu betrachten und auch meine Musik so jeden Tag neu zu entdecken und zu interpretieren.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Das im wahrsten Sinne des Wortes letzte Konzert des Radiosinfonieorchesters Stuttgart des SWR unter Sir Roger Norrington bei den BBC Proms.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgangs Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Oftmals ist das Reisen sehr unromantisch und besteht leider aus Bahnhöfen, Flughäfen, Taxis, Hotels, Konzertsälen! Es bedeutet gesund bleiben, konzentrieren, eingermaßen Schlaf finden. Das ist als Solist für mich anders als früher auf den Chorreisen, wo ich mir mehr von der Welt gegönnt habe. Ich versuche aber immer irgendwas von einem Land oder einer Stadt zu sehen und in die Kultur einzutauchen. Ganz punktuell einen Blick beispielsweise in eine bestimmte Ausstellung zu erhaschen oder eine wichtige Sehenswürdigkeit zu sehen etc. oder auch einfach eine Spezialität des Landes zu essen. Das ist und bleibt ja genauso wie für Leopolds Kinder wichtige Inspiration!

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Einen Himmel voller Geigen!

CHRISTINA LANDSHAMER

www.christina-landshamer.de





AKADEMIE FÜR ALTE MUSIK BERLIN

www.akamus.de



Leopold hat schon mit fünf im Chor gesungen; wir haben uns gegründet: Wir neugierig sind und weil wir wissen wollen, wie unser Heute einmal begonnen hat. Und weil wir experimentierfreudig sind und Musik mit all ihren schillernden Facetten eine ungeheure Ausdruckskraft entwickeln kann. Kurz und gut, weil wir davon überzeugt sind, dass die sogenannte „Alte Musik“ uns auch heute noch etwas zu sagen hat.

Leopold ist bekannt dafür, dass er den bürgerlichen Geschmack der damaligen Zeit sehr gut traf. Wir erreichen unser Publikum besonders dadurch, dass wir für eben jenes Publikum spielen und versuchen, mit ihm in einen Dialog zu treten. Das geht vor allem, weil wir uns um eine große Spontaneität beim Musizieren im Konzert und auf der Bühne bemühen. Wir suchen den Geist und die Energie in der Musik und, gepflegter, ausdrucksloser Schönklang ist unsere Sache nicht.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht uns am meisten aus der Seele bzw. liegt uns am meisten: Bach, Telemann und Mozart sind unsere Hauskomponisten: Beim Spielen ihrer Werke fühlen wir uns ganz unter Freunden. Sie sind sowohl Vorbilder als auch Inspiration für unser Tun.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert uns besonders: Ein neugieriger Zuhörer – denn für ihn spielen wir.

Unser bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Wir haben das große Glück, in den letzten fast vier Jahrzehnten an so vielen bedeutenden, geschichtlich und emotional wichtigen Orten musizieren zu dürfen, dass es nicht das eine, herausstechende Konzerterlebnis gibt. Jeder einzelne Musiker hat sicherlich persönliche Highlights, doch das bis heute bewegendste ist es, auf jenen Podien zu stehen, die Musikgeschichte geschrieben haben, von New York bis Tokio, von Rom bis London und von Madrid bis Moskau.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für uns bedeuten (Konzert-) Reisen: Zu allen Zeiten waren Musiker unterwegs, da sind wir also ganz in unserem Element. Neue Eindrücke und Begegnungen halten unsere Sinne wach und inspirieren uns.

Das wünschen wir Leopold zum 300. Geburtstag: Dass seine Werke nicht erst wieder zum nächsten großen Jubiläum gespielt werden. Mehr Leopold, bitte!



WIR



FRAGEN

ERWIN WIERINGA

www.akamus.de/musiker/erwin-wieringa

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre: Meeresbiologe.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Durchsetzungskraft.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Stille schätze ich am meisten.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders: Neil Armstrong – weil er den Überblick hatte.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Ein Konzert in Madrid: Der Dirigent war gerade gestorben und der Sohn übernahm das Dirigat.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Ein Weg, etwas mehr über die kleinen Verschiedenheiten der Europäer zu lernen.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Nochmal 300 Jahre so weiter!

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre: Wäre ich Lehrer geworden für Mathe und Tschechisch, was ich an der Universität studiert habe.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Ihre Unterstützung und Toleranz.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Antonín Dvořák; Joseph Haydn „Die Schöpfung“; Richard Strauss „Also sprach Zarathustra“

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders: Mich inspirieren immer wieder die alten Philosophen.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Abenteuerlich, erfüllend, unvergesslich.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für uns bedeuten (Konzert-) Reisen: Unterschiedliche Kulturen, Traditionen und Wahrnehmungen von Musik kennenzulernen. Ich freue mich immer auf ein freundlich-aufgeschlossenes und enthusiastisches Publikum.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Óóó, ich wünsche ihm, ein Highlander wie im gleichnamigen Film zu werden, so dass er das Fortschreiten von Kultur und Musik, die Entwicklung in Bildung und Gesellschaft sieht. Ich würde gerne mit ihm über den Stand von Kultur und Gesellschaft diskutieren...



MIROSLAV ROVENSKÝ

www.akamus.de/musiker/miroslav-rovensky

WIR

FRAGEN



MO
13
MAI



„am Samstag war abends H: Joseph Haydn und die 2 Baron Tindi bei uns. [...] H: Haydn sagte mir: ich sage ihnen vor gott, als ein ehrlicher Mann, ihr Sohn der größte Componist, den ich von Person und dem Nahmen nach kenne: er hat geschmack, und über das die größte Compositionswissenschaft.“

Leopold Mozart an Nannerl.
Wien, 16. Februar 1785

DER SCHÖPFER EINES WUNDERS

DIE SCHÖPFUNG



MO 13. Mai / 19.30 Uhr, Ev. Heilig Kreuz
40 / 30 / 15 €

KÜNSTLER

ANNA LUCIA RICHTER *Sopran*

MAXIMILIAN SCHMITT *Tenor*

FLORIAN BOESCH *Bass*

CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

IL GIARDINO ARMONICO

GIOVANNI ANTONINI *Leitung*



Sektausschank durch
Vindelicor's Prosecco Car

Der Schöpfer eines Wunders - Teil 2

Haydns „Schöpfung“ ist in vielerlei Hinsicht epochal. Mit Blick auf die humanistische Strömung der Aufklärung im 18. Jahrhundert steht sie auf Augenhöhe mit dem Phänomen „Mozart als Wunder“. Aufklärung und ein göttliches Wunder? Das widerspricht sich doch eigentlich. Nicht für den aufgeklärten, aber tiefgläubigen Jesuitenschüler Leopold Mozart, denn anders ist dieser Sohn nicht zu erklären. Was aber nicht bedeutet, dass man nicht alles im wahrsten Sinne Menschenmögliche tun kann, um dieses Wunder zu fördern und aller Welt bekannt zu machen.

Im 18. Jahrhundert befand sich Europas Gesellschaft im Umbruch. Als Gegenkraft zur absolutistischen Macht von Kirche und Adel formte sich ein zunehmend selbstbewusstes Bürgertum. Der selbst erarbeitete geistige, ebenso wie der handwerkliche Verdienst eines Menschen – gleich welcher Herkunft und Abstammung! – stahl der „von Gott“ durch Geburtsrecht verliehenen Macht der Blaublütigen immer mehr die Show. Das vernunftbegabte, selbstbestimmte

Individuum war auf dem Siegeszug quer durch Europa und die Aufklärung („Age of Enlightenment“) brachte geistiges Licht ins Dunkel der Unwissenheit, in deren Schatten dem Volk jahrhundertlang blinder Gehorsam und naive Frömmigkeit abverlangt worden war.

An der unerbittlichen Hierarchie der Ständegesellschaft, die allein adlig geborenen Personen das Recht gab, willkürlich über die Leibeigenen zu herrschen, zweifelte auch Leopold Mozart zutiefst. Seine Briefe sind Zeugen seiner aufgeklärten Einstellung, trotz mancher durch die Zensur ge-x-te Stelle. Er spricht abfällig von einem Prinzen, der „nichts als jagen, fressen und sauffen“ kann, lässt keine Gelegenheit aus, in der Familie seine extrem schlechte Meinung über die „Paffen“, gerade die hochgestellten, loszuwerden: „Die Prälaten in Augsburg waren ... alle solche Schrollen, und werden es noch seyn“. Anschließend zitiert er auf Latein ‚vom größeren Ochsen lernt der kleinere Pflügen‘. Wohlgemerkt: Bei aller Kritik am Klerus, an Gott zweifelt Leopold nie!

Aus London schreibt er dagegen diese höchst
brisanten Zeilen: „das ist hier gut, dass das Volk
und so viel 1000 ehrliche Leute, die das Brod in
dem Schweis ihres Angesichts gewinnen, und
die eigentlich den Staat ausmachen und den
ganzen Zusammenhang der bürgerlichen Welt
erhalten, nicht gezwungen sind wegen etlich
100 [gemeint ist der herrschende Adel] die ihre
Lebenszeit in Überfluss zu bringen, zu schmach-
ten, und zu leiden, sondern sie haben die Frey-
heit vorstellungen zu machen, und haben den
Weeg die Wahrheit zu entdecken und die Ende-
rung aut bonis aut malis zu erzwingen.“

Aussagen wie diese belegen Leopold Mozarts
modernes politisches Denken und seine Er-
kenntnis über die Notwendigkeit eines Wan-
dels. Seine Kritik an der Gesellschaft formulier-
te er ganz offen bereits 1756 in der Violinschule:
„Und wie oft sind nicht das Kleid, das Geld, der
Staat, sonderbar aber die geknüpft Perücke
jene Verdienste, die manchen xxx [zensiert] zum
Gelehrten, zum Rath, zum Doctor machen [...]“

Seine Wirkung in der Öffentlichkeit und insbe-
sondere seine Briefe nutzte Leopold zur Ver-
breitung aufklärerischer Gedanken. Das genaue
Betrachten und Hinterfragen der Umwelt, von
Dingen und Menschen und die Mitteilung dieser
Beobachtungen in unzähligen, teilweise für die
Öffentlichkeit gedachten Briefen, war etwas un-
erhört Neues. Und Leopold war klar, dass sein
Sohn aufgrund der überragenden persönlichen
Leistung ein wahrer Multiplikator für diese Be-
wegung war, die den einzelnen Menschen, seine
Bedürfnisse und individuellen Möglichkeiten ins
Bewusstsein rückte!

Ein „Gewöhnlicher“ (noch dazu ein Kind!) aus
dem Stand der Handwerker und Bediensteten
erlangte allein durch seine geistigen Fähigkeiten
eine gesellschaftliche Stellung und Berühmt-
heit, die ihm soziales Ansehen verlieh; das war
Aufklärung pur. Wolfgang hatte schon als Kind
die herausragende Stellung eines menschlichen
Wunderkinds von Gottes Gnaden (das zu be-
kräftigen wurde Leopold nicht müde). Der Papst,
Könige und Kaiser heischten um seine Gunst.
Die Kraft des menschlichen Geistes stellte alle
Standesgrenzen in den Schatten - Wasser auf
die Mühlen der Humanisten! Wenn das kindli-
che Genie Mozarts als Brandbeschleuniger für
die humanistische Bewegung gelten kann, so
ist Leopold der meisterliche Pyrotechniker, der
den Einsatz dieses Wundermittels exakt zu do-
sieren wusste.

Auch als die Wunderkind-Zeiten längst vorbei
waren (ein großes Problem für Leopold - das
göttliche Wunderkind verliert den Kind-Status,
ist also nur noch ein menschengemachtes Wun-
der), mischten die Mozarts kräftig bei der Sa-
che der humanistischen Selbsterleuchtung mit.
Dass sich Wolfgang und Leopold Mozart 1784
und 1785 den Freimaurern anschlossen, ist in
Anbetracht ihrer avantgardistischen Denkwei-
se kein Wunder. In dieser Hinsicht war ihnen
der befreundete Joseph Haydn ganz nah, der
ebenfalls 1785 in Wien Maurerbruder wurde.
Alle drei Musiker fanden dort ihre aufkläreri-
schen Ideale geistiger Entfaltung, brüderlicher
Gerechtigkeit und intellektueller Offenheit im
Kampf gegen engstirnige Dogmen und falsche
Frömmigkeit verwirklicht.

Ein Oratorium als revolutionärer Akt:

„Du sagtest oft aus Spaß, da ich alles so errathen konnte, alles so oft voraus sahe: der Papa kommt gleich nach Gott. Was meinst Du wohl was dieß für zwei Ursachen sind? – untersuche dich, lerne dich können mein lieber Wolfg: – du wirst finden: es sind ein bisschen zu viel Hochmuth, und Eigenliebe.“

*Leopold an Wolfgang Mozart.
Salzburg, 23. Februar 1778*



„Die Schöpfung“, Uraufführung 1798

Der Text zu Haydns „Schöpfung“ vermischt in kreativer Freiheit folgende Quellen: Die biblische Schöpfungsgeschichte, Psalmtexte sowie Passagen aus dem Epos „Paradise Lost“ des englischen Humanisten John Milton. Übersetzer und aufmerksamer Lektor der deutschen Fassung war Haydns (und Mozarts) Wiener Freimaurerbruder Gottfried van Swieten, ebenfalls ein höchst aufgeklärter und freigeistiger Zeitgenosse.

Das Werk ist überschwänglicher Lobgesang an die Schönheit der Welt und die Vielfalt des Lebens. Ganz im humanistisch-aufgeklärten Sinn kommt jedoch dem verstandbegabten und liebenden Menschen die zentrale Rolle zu. Die inhaltliche und musikalische Aussage lautet: Der Mensch hat von Gott sein Bewusstsein, seine Liebesfähigkeit und seinen Verstand bekommen, um sich dieser Tugenden zu bedienen. Mann und Frau werden als natürliche Ebenbilder Gottes gefeiert, von Sünde oder Erbschuld ist nicht die Rede. Das Missfiel der konservativen Geistlichkeit so sehr, dass kirchliche Aufführungen des Werkes sofort verboten wurden.

Haydn hat also einiges richtig gemacht, there's no such thing as bad publicity!

Revolutionär war, mehr noch als der Inhalt, Haydns Mut in der musikalischen Form. Er verfügte als vollendeter, nunmehr 65-jähriger Meister über eine riesige Palette an musikalischen Möglichkeiten und schöpfte daraus mit vollen Händen. So kreierte er ein neues Medium, das über sämtliche Genrengrenzen hinweg alle Register musikalischer Formen zieht: Es verbindet in faszinierendem Wechsel zukunftsweisende Sinfonik (Chaos, Sonnenaufgang) intim-kammermusikalische Lieder-elemente, ätherische Choräle und groß angelegte, fugierte Turbachöre in der Tradition barocker Oratorien („Des Herren Ruhm“, „Stimmt an die Saiten“, „Vollendet ist das große Werk“) – Händels mega-erfolgreiche Oratorien in London hatten Haydn sehr beeindruckt. Es findet sich opernhafte dramatische Überhöhung des Textes in voller Orchestrierung („Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“, „Der Herr ist groß in seiner Macht“) ebenso wie in lyrischen Arien („Auf starkem Fittiche



schwinget sich der Adler stolz“). Ein dramaturgisch ausgefeiltes Liebesduett („Holde Gattin“) ist ebenso selbstverständlich eingebunden wie eingängige, volksliedhafte Melodien („In holder Anmut stehn“, „Mit Würd und Hoheit“). Alles ist eingerahmt von sehr frei und fantasievoll instrumentierten Rezitativen, die die Vielgestaltigkeit des Lebens zum Greifen plastisch wiedergeben.

Diese vielschichtige Musik und ihre eindringliche Botschaft ist ein Meilenstein in der Musikgeschichte. „Die Schöpfung“ und ihr gigantischer Erfolg in ganz Europa (ungeachtet der kirchlichen Verbote!) war Anlass für die Gründung von unzähligen bürgerlichen Chören und Musikvereinigungen und machte die Gattung des weltlichen Oratoriums weithin populär. 1801 wurde die „Schöpfung“ von der Berliner Presse das „*originellste und freyeste*“ unter „*allen Werken neuerer deutscher Kunst*“ genannt.

PROGRAMM

JOSEPH HAYDN (1732 - 1809)

Die Schöpfung Hob. XX:2

Oratorium in drei Teilen für Sopran,
Tenor, Bass, Chor und Orchester

PAUSE nach dem Ersten Teil



Seit über zwei Jahrhunderten steht Haydns „Schöpfung“ für eine erhabene schöne Art, Dankbarkeit für das Wunder des Lebens auszudrücken. Im Hier und Jetzt bekommt dieses Werk eine neue Dimension: Es ist ein klanggewaltiges Moratorium, das der Zerstörung dieser Schöpfung Einhalt gebietet, zumindest für die Dauer der Aufführung. Wann haben Sie zuletzt eine Nachtigall gehört? Einen Adler beobachtet, der „sich stolz in die Luft“ erhebt? Nur noch in begrenzten Schutzgebieten findet sich die Schönheit intakter Natur, wo „in mancher Krümmung [der] helle Bach“ frei fließen darf, wo auf üppigen Wildblumenwiesen „Kräuter Balsam ausduften“.

Wenn der Mensch Kunstwerke wie dieses in Ehrfurcht schätzen und über Jahrhunderte hinweg Note für Note zelebrieren kann, warum sollte er es dann nicht fertigbringen, das größte aller Kunstwerke zu würdigen, schließlich ist er selber ein Teil davon.



ANNA LUCIA RICHTER

www.annaluciarichter.com

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert und sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musikerin geworden wäre: Dann wäre ich auf eine andere Art zur Geschichtenerzählerin geworden – als Journalistin, Schriftstellerin, Lektorin.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken:

Musik in fast jeder Lebenslage zu lieben und zu brauchen. Ganz unterschiedlich: Manchmal als Grundnahrungsmittel oder auch als exquisite Delikatesse.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Bach!!! Monteverdi, Mozart, Haydn, Schubert, Schumann, Wolf...

Mein bewegendstes Konzerterlebniss bisher war: Es wäre schlimm, wenn es nur ein einziges



gäbe. Es gibt immer wieder welche. Das ist etwas sehr persönliches. Ein kleiner Schatz, der hoffentlich lebenslang wächst.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen die Welt gezeigt (zumindest einen Teil Europas...) eine wesentliche Grundlage für Wolfgangs Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Permanentes Sich-Neu-Erfinden, niemals Langeweile, Spannung, Überraschungen, Müdigkeit ;-), Vielseitigkeit, Staunen.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Hat man damals den Geburtstag überhaupt so gefeiert? Ich glaube ehrlich gesagt nicht. Wohl aber den Namenstag. Leopold – „Der Kühne aus dem Volk“. Kühn war er sicherlich. Es braucht Mut, so sehr an seinen Sohn zu glauben. Es braucht auch Mut, ein so guter Pädagoge zu sein, wie er es wohl war. Vielleicht können wir uns alle von ihm etwas wünschen: Dass er, wenn er irgendwo da oben im Himmel sitzt, ab und zu einige musikalisch-pädagogische Geistesblitze nach unten schickt?!



WIR

FRAGEN

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert und sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre: Schreiner.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Die Liebe zur Musik und die Begeisterung. Den Freiraum der mein Dasein als Sänger ermöglicht hat.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht uns am meisten aus der seele bzw. Liegt uns am meisten: Johann Sebastian Bach, vor allem die Passionen. Für mich die perfekte Musik. Dramatisch, empfindsam und einfach wunderschön.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Meistens Stress. Das heutige Reisen ist ja nicht mehr mit dem Reisen zu Mozarts Zeiten vergleichbar. Heute hüpf't man in den Flieger und hetzt von einem Ort zum anderen. Dazu die unzähligen Nächte in irgendeinem Hotel entfernt von der Familie. Das macht nur selten Freude.

Das wünschen ich Leopold zum 300. Geburtstag: Alles Gute!

MAXIMILIAN SCHMITT

www.maximilianschmitt.com



FLORIAN BOESCH

www.machreich-artists.com

WIR

FRAGEN

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre: So wäre ich bei meinem ersten Studium geblieben: Möbeldesign und Bildhauerei.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Dass ich niemals einen Moment daran gezweifelt habe, von ihnen geliebt zu sein.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Schubert, Schumann, Bach.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders: Muhammad Ali... the greatest.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Vielleicht der 85. Geburtstag von Nikolaus Harnoncourt mit der Schöpfung.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Nicht zuhause zu sein.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Der ist tot, ihm etwas zu wünschen wäre töricht.



IL GIARDINO ARMONICO

www.ilgiardinoarmonico.com

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre: Ein Schauspieler, aber wahrscheinlich kein besonders guter.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Dass sie mich das tun haben lassen, was ich tun wollte.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: „Déploration sur la mort d'Ockeghem“ von Josquin Desprèz.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders: Friedrich Nietzsche.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Das ist immer das letzte Konzert.



GIOVANNI ANTONINI

www.ilgiardinoarmonico.com/giovanni-antonini

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Dadurch vergesse ich, dass das menschliche Leben irgendwann einmal ein Ende hat.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Ich wünsche ihm, dass er zukünftig nicht nur als Wolfgang's Vater im Gedächtnis bleibt.

WIR

FRAGEN

CHOR DES BAYERISCHEN RUNDFUNKS

www.br-chor.de

Leopold hat schon mit fünf im Chor gesungen; solange gibt es uns schon: Nur kurz nach Kriegsende wurde von den Alliierten relativ rasch schon 1945 der Rundfunk – damals unter dem Namen „Radio Munich“ – installiert, weil man dies als wichtige Basis für den Aufbau einer Demokratie verstand. Bereits 1946 wurde der Chor des BR als erster Klangkörper des Hauses gegründet. Da im Krieg die Archive praktisch vollständig zerstört waren, wurde in der Regel direkt live in die Mikrofone gesungen und in den Radiogeräten ausgestrahlt. Das Repertoire reichte von Beginn an von Volksmusik über Chorsinfonik bis zur konzertanten Oper, von der mittelalterlichen Motette bis zur Uraufführung. Somit wurden alle Anforderungen eines vielseitigen Radioprogramms erfüllt.

Leopold ist bekannt dafür, dass er den bürgerlichen Geschmack der damaligen Zeit sehr gut traf. Wir erreichen unser Publikum besonders durch: Unser Leitspruch ist: Leidenschaft hat viele Stimmen! Leidenschaft, Ernsthaftigkeit, Respekt vor der Musik und ebenso viel Spaß am Musizieren. Dazu kommt die große Bandbreite unseres Repertoires, von Klassikern der Musikgeschichte wie die großen Requien von Mozart, Brahms oder Verdi, Barockmusik in historisch informierter Aufführungspraxis, konzertante Opern, Ausflüge in den Jazz oder die Filmmusik – es gibt immer Neues zu erleben.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht uns am meisten aus der Seele bzw. liegt uns am meisten: In der Regel immer der Komponist, der gerade auf dem Pult steht. Dreh- und Angelpunkt ist aber immer Musik von Johann Sebastian Bach, das gehört einfach dazu.



Diese Person außerhalb der Musik inspiriert uns besonders: Als Kollektiv mit knapp 50 Mitgliedern würde die Beantwortung dieser Frage den Rahmen sprengen... Auf jeden Fall Künstler, die über das Handwerk hinaus etwas zu sagen haben.

Unser bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Bei über 40 Konzerten im Jahr mit Gastspielen auf internationalen Konzertpodien gab es immer wieder auch Sternstunden. Man könnte nennen Beethovens 9. Sinfonie in Berlin anlässlich der Wiedervereinigung unter dem Dirigat von Leonard Bernstein, Mahlers 2. Sinfonie mit Mariss Jansons in der Royal Albert Hall, das Eröffnungskonzert in der Elbphilharmonie oder Schnittkes Konzert für Chor mit Howard Arman bei den Salzburger Festspielen und und und...

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgangs Musik. Für uns bedeuten (Konzert-) Reisen: Inspirierende Begegnungen mit andern Künstlern und neuem Publikum, das überzeugt werden will, Erfahrungen in neuen Konzerthäusern und positiver Gruppendynamischer Austausch innerhalb des Ensembles.

Das wünschen wir Leopold zum 300. Geburtstag: Mögen seine Werke auch die nächsten 300 Jahre durch die Ohren der Menschen zu deren Herzen gelangen!

tim

Mozarts Mode Welten

Ausstellung

22.3.2019 - 6.1.2020

Staatliches Textil- und
Industriemuseum Augsburg (tim)

www.timbayern.de



Kooperationspartner



STIFTUNG
MOZARTEUM
SALZBURG

Medienpartner

Augsburger Allgemeine

Alles was uns bewegt

Kulturpartner





DIE TAFELDECKER

IN DER FUGGEREI

Torsten Ludwig und sein Team bringen als „Die Tafeldecker“ täglich eine feine Auswahl kleiner bayerisch-schwäbischer Spezialitäten auf den Tisch.

Dazu internationale Spezialitäten, die wir ein wenig eingebayert haben.

Stellen Sie an unserer Schautheke eigene Menüs zusammen.

Auf den Tisch kommt Ihre Auswahl und gute Laune in einem der spannendsten Orte der Stadt.

SOMMER-
ÖFFNUNGSZEITEN:

Mo bis Fr:

11:30 bis 23:00 Uhr

Sa/So:

09:00 bis 23:00 Uhr



Jakoberstraße 26
86152 Augsburg

TEL (0821) 998 791 69

EMAIL info@dietafeldecker.de

WEB

www.dietafeldecker.de

DO
16
MAI



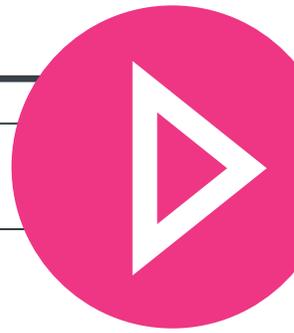
*„Der Vater [W. A. Mozarts]
war ein tüchtiger Musiker;
seine Violinschule ist ein
Werk, das sich brauchen läßt,
solange die Violine eine Vi-
oline bleibt; es ist sogar gut
geschrieben.“*

Carl Friedrich Zelter
an Johann Wolfgang Goethe, 1829



DER AUTOR UND PÄDAGOGE

DIE GRÜNDLICHE VIOLINSCHULE



DO 16. Mai / 19.30 Uhr / Goldener Saal im Rathaus Augsburg
40 / 30 / 15 €

KÜNSTLERIN

ISABELLE FAUST *Violine*

„Ein Werk von dieser Art hat man schon lange gewünscht, aber sich kaum getrauet zu erwarten“

Neben der „Marke Mozart“ ist der *Versuch einer gründlichen Violinschule* sicher Leopold Mozarts wichtigstes Werk. Interessanterweise gilt das „Geburtsjahr“ 1756 sowohl für Wolfgang als auch für die Violinschule. Am 26. Januar 1756 lässt Leopold seinen Verleger Johann Jakob Lotter in Augsburg wissen: „*Ich schreibe in Eyle, denn theils die opern bey Hofe, theils die Scolaren Theil andere Umstände hindern mich.*“ Die „*anderen Umstände*“ teilt Leopold Lotter dann am 9. Februar mit: „*übrigens benachrichte, daß den 27 Januarii abends um 8 uhr die meinige mit einem Buben zwar glücklich entbunden worden.*“ Beide Vermächtnisse Leopolds an die Nachwelt haben also mehr miteinander zu tun, als es scheint.

Die Violinschule zeigt zudem Leopolds nach wie vor enge Verbindung nach Augsburg. Er hätte das Werk auch in Salzburg verlegen lassen können, aber die Qualität des Buchdrucks und die Verbreitungschancen waren in Augsburg um ein Vielfaches besser. Das sollte sich auch bewahrheiten, die Violinschule verkaufte sich trotz des teuren Preises (umgerechnet ca. 250 €!) hervorragend. Ab der zweiten Auflage von 1769 ließ Le-

opold den „Versuch“ im Titel weg, er war sich nun seiner Sache sicher. Das Werk wurde schon früh in verschiedene Sprachen übersetzt und erlebte bis heute ca. 1800 Auflagen. Eine echte Erfolgsgeschichte.

Was begründet aber den Erfolg und die große Bedeutung der Mozartschen Violinschule für die Musikgeschichte? Dies hat zwei gewichtige Ursachen:

Erstens lässt sich Leopolds Werk in eine Reihe von Instrumentalschulen einordnen, die allesamt in den 50ern des 18. Jahrhunderts erschienen sind: 1751 wurden – ebenfalls bei Johann Jakob Lotter in Augsburg – die *Rudimenta Panduristae* gedruckt, ein kurzes und anonym veröffentlichtes Lehrheft für die Violine. Im selben Jahr gab Francesco Geminiani in London seine *Art of Playing the Violin* heraus und in Berlin folgten 1752 bzw. 1753 Johann Joachim Quantz mit dem *Versuch einer Anweisung, die Flöte traversière zu spielen* und Carl Philipp Emanuel Bach mit dem *Versuch über die wahre Art, das Clavier zu spielen*. Leopold Mozarts Buch erschien wie bereits erwähnt 1756. So eng alle Veröffentlichungen beieinander liegen, so sehr ist eine Entwicklung erkennbar. Diese liegt in der Rolle des Interpreten: Während

die *Rudimenta Panduristae* ein nüchternes Lehrbuch auf gerade einmal 48 Seiten sind, in dem ästhetische Anweisungen völlig fehlen, verwenden Geminiani zum ersten Mal den Begriff „Geschmack“: Seine Violinschule „contains all the *Ornaments of Expression, necessary to the playing in a good Taste.*“ Den „guten Geschmack“ definiert Geminiani nicht weiter, er sei ein Geschenk der Natur und zur Inspiration des Publikums taugte es am besten, selbst inspiriert zu sein. Emotionen stehen aber noch deutlich in Verbindung mit Worten, sprich der menschlichen Stimme, die damals als das einzig vollkommene Instrument galt. Bei Quantz und Bach wird die Aufgabe des Künstlers im Sinne der Aufklärung weiterentwickelt: Quantz fordert vom Interpreten, im Sinne der höfischen Verhaltensmuster, ein guter Schauspieler zu sein, der Emotionen überzeugend aber kontrolliert darstellen kann. Bach schließlich ver-

langt wahrhaftiges Empfinden des Musikers beim Spielen: „so muß er *nothwendig sich selbst in alle Affecten setzen können, welche er bey seinen Zuhörern erregen will.*“

Bei Leopold Mozart kommt nun eine vierte Variante hinzu: Der Spieler muss so spielen, dass er bei sich selbst Emotionen auslöst: „*Mit einem Worte, man muß alles so spielen, daß man selbst davon gerühret wird.*“ Die „Gründliche Violinschule“ steht damit am Schluss einer Entwicklung ganz im humanistischen Sinn, die gleichzeitig der Instrumentalmusik eine eigenständige Bedeutung gibt.

Zweitens greift bei Leopold Mozart der Titel „Violinschule“ viel zu kurz. Auch wenn der Lehrbuch-Aspekt einen großen Raum einnimmt, so gleicht das Werk eher einem Musikkompedium der Zeit. Es enthält neben den oben beschriebenen umfangreichen ästhetischen Überlegungen



„[...] denn, ihnen im größten Vertrauen gesagt, man hat mir einen brief von weitem Orte her zugeschrieben, wo man mir berichtet, daß man meine Violinschule mit Begirde erwartet, und daß man gedenkt mich als ein Mitglied - - erschrecken sie nicht! - - oder - - lachen sie nicht - - mich als ein Mitglied der Correspondierenden Societät Musik.

Wissenschaften zu ernennen.

Potz plunder! Das spritzt.“

Leopold Mozart an Johann Jakob Lotter.

24. November 1755

auch die Vermittlung von Grundkenntnissen der allgemeinen Musiklehre mit Ausführungen zu Notenschrift, Taktarten, Notenwerten und Pausen, einen Abriss der Musikgeschichte sowie eine Art „Glossar“, in dem italienische Begriffe wie Allegretto oder Pizzicato erläutert werden. Wichtig war Leopold eine ausführliche Erläuterung der Verzierungskunst der damaligen Zeit. Für die heutige historisch informierte Aufführungspraxis ist dies ein unermesslicher Schatz: Das korrekte Verzieren war ein elementarer Bestandteil des aktiven Musizierens, der aus heutiger Sicht ein Buch mit sieben Siegeln ist und viele Fettnäpfchen bereithält, bei denen sich Leopold und Co. im Grabe herumdrehen würden.

Ein typischer „Leopold“ sind die Ausführungen zur Musikpädagogik. Dort heißt es vielsagend: *„Ueberhaupts soll man einem Anfänger nichts Hartes vorlegen, bevor er nicht das Leichte rein wegspielen kann. Man soll ihm ferner keine Menueten oder andere melodiose Stücke geben, die ihm leicht in dem Gedächtnisse bleiben: Sondern man lasse ihn [...] solche Stücke vor sich nehmen, die er mit genauer Beobachtung alles dessen, was ihm zu wissen nothwendig ist, abspielen und folglich zu Tage legen muß, ob er die ihm vorgetragene Regeln verstehe oder nicht.“* Und der Autor spart auch nicht mit deutlicher Kritik am Zustand des Musikunterrichts der Zeit sowie an den sozialen Verhältnissen: *„Mit einem Buche, welches dem Käufer ein bischen mehr kostet, ist sehr wenigen gedienet: Und wer hat es nöthi-*

ger eine solche Anweisung sich bezuschaffen, als der Dürftige, welcher nicht im Stande ist auf lange Zeit sich einen Lehrmeister zu halten? Stecken nicht oft die besten und fähigsten Leute in der größten Armuth; die, wenn sie ein taugliches Lehrbuch bey Handen hätten, in gar kurzer Zeit es sehr weit bringen könnten?“ Das „taugliche Lehrbuch“ ist das eigene und Leopold sieht sich mit diesem Selbstbewusstsein selbstverständlich auch als den idealen Lehrer seiner Kinder.

„Und wem ist hingegen unbekannt, daß oft die beste Composition so elend ausgeführt wird, daß der Komponist selbst Noth genug hat seine eigene Arbeit zu kennen?“

*Leopold Mozart:
Versuch einer gründlichen Violinschule S. 252*

Bei aller Gründlichkeit, als Lehrbuch ist Leopolds Violinschule heute nur noch bedingt zu gebrauchen. Alle spieltechnischen Ausführungen, die wunderbar illustrierten richtigen und falschen Bogenhaltungen und Erläuterungen zum Fingersatz gelten

für die Barockgeige und den Barockbogen, die sich von den moderneren Instrumenten deutlich unterscheiden. Jeder gute Künstler sollte sich aber dieser Grundlagen bewusst sein, wenn er sich an die Musik der damaligen Zeit wagt.

Hilft Mozart bei Bach?

Für Leopold Mozart beruht wahre Meisterschaft insbesondere auch auf wahrer menschlicher Musikalität und dem Erforschen der Intentionen des Komponisten: *„Man muß sich endlich bey der Ausübung selbst alle Mühe geben den Affect zu finden und richtig vorzutragen, den der Componist hat anbringen wollen.“*

Bachs Solosonaten und Partiten waren und sind damals wie heute das Nonplusultra und größtmögliche Herausforderung des Violinspiels. Die sechs Werke wurden um 1720 in Köthen zusammengestellt und Bach lässt stets einer Sonate im Kirchenstil, d.h. mit einem langsamen Eröffnungssatz, eine Partita, also eine Folge von Tanzsätzen, folgen. Neben den sechs Cello-Suiten gehören diese Werke für Solovioline zum Unbegreiflichsten, was Bach je geschaffen hat. Er schreibt für ein „einfaches“ Melodieinstrument eine derart komplexe, polyphone Musik (inklusive mehrstimmiger Fugen), dass man meinen könnte, er hätte ein ganzes Orchester zur Verfügung. Diese Vieltimmigkeit hörbar zu machen und dabei die wohl einzigartige Musikalität zu bewahren, ist eine echte Meisterleistung. Das tiefste Geheimnis verbirgt sich aber womöglich hinter der berühmten Ciaccona der d-Moll Partita, die den heutigen Abend beschließt. Im Projekt „Morimur“ (als CD erschienen mit Christoph Poppen und dem Hilliard Ensemble) hat die Musikwissenschaftlerin Helga Thoene eine Vielzahl an versteckten Choralzitate herausgearbeitet, die das Werk als Epitaph an Bachs verstorbene erste Frau Maria Barbara erscheinen lässt. Egal, ob man diesem spannenden Deutungsversuch nun folgen mag oder nicht, es zeigt einmal mehr, welch Mysterium Bachs Musik bis heute darstellt, deren wahre Intentionen trotz des intensiven Studiums der Violinschule Leopold Mozarts in ihrer Gänze unbegreiflich bleiben.



Wir konnten Isabelle Faust zu ihrem persönlichen Verhältnis zu Bachs Musik und der besonderen Herausforderung befragen, alle sechs Solowerke an einem Abend zu spielen:

Liebe Frau Faust, weil Leopolds Violinschule sich an die Interpreten richtet, möchten wir von Ihnen als Interpretin gern erfahren, wann Sie zum ersten Mal mit der „Gründlichen Violinschule“ in Kontakt kamen und ob Sie damit gleich etwas anfangen konnten?

Mir wurde die Violinschule von Gidon Kremer empfohlen, damals war ich ca. 17 Jahre alt. Ich habe sie dann auch umgehend gelesen, aber erst später, als ich mich intensiver mit der historischen Aufführungspraxis beschäftigte, habe ich die Details studiert.

Nun ist seine Violinschule 1756, also vier Jahrzehnte nach Bachs Solowerken (1714 bis 1720) entstanden. Zu Leopolds Zeit rückten das Individuum und seine individuellen Empfindungen mit Macht in den Vordergrund, folglich wurden besonders in der Musik die „mannigfaltigen“ Gemütszustände oder „Affekte“ besonders wichtig, die der Interpret nachempfinden und authentisch erzeugen muss. Wie sehen Sie das: wie wichtig ist (neben der immensen Verstandesleistung) die emotionale Komponente bei der Interpretation von Bach, wie steht es mit dem bei Leopold Mozart geforderten Nachempfinden von „Affekten“? Oder ist für Sie eher eine geistige / spirituelle Beteiligung als Spieler im Vordergrund?

Bachs Musik ist voll von symbolisch angedeuteten tiefemotionellen, oft von religiösen Texten unterlegten Affekten. Ein chromatisches Motiv, ein Querstand, eine bestimmte Tonart etc. alles hat einen konkreten Hintergrund und erfüllt eine emotionelle (und gleichzeitig inhaltlich/intellektuelle) Aufgabe. Die Zuhörerschaft zu Bachs Zeit muss sich sehr gut mit dieser „codierten“ Sprache ausgekannt haben, eine Aufführung der Matthäuspassion zum Beispiel

muss eine hoch emotionale, freudige, tieftraurige, jubelnde und trauernde Angelegenheit gewesen sein, höchstwahrscheinlich damals noch intensiver erlebt als vom heutigen Publikum, dem viele dieser „Andeutungen“ wohl entgegen müssen.

Ja, das ist schade. Haben Sie denn für sich persönlich den einzelnen Sonaten und Partiten eine (charakterliche) Besonderheit zugeordnet?

Jede Sonate oder Partita unterscheidet sich von der nächsten im höchsten Maße, Bach hat hier all seine Variationskünste in die Waagschale geworfen. Die E-Dur Partita beispielsweise erstrahlt schon durch ihre Tonart in einem außergewöhnlichen Licht, das eröffnende Präludium ist jubelnd, festlich, ganz anders als, sagen wir, die einleitende Allemande der d-Moll Partita. Es ist wirklich erstaunlich, wie sehr man in jedem dieser Werke eine komplett neue Welt entdeckt und bis zu welchem Ausmaß Bach die Violine immer wieder „neu entdeckt“.

Alle sechs Bachwerke für Solovioline am Stück – das bedeutet, zweieinhalb Stunden lang ganz in den Bach-Kosmos eintauchen, mit nur einer „kleinen“ Geige als Transportmittel. Man könnte es fast schon eine meditative Reise in einen schier unendlichen musikalischen Raum nennen. Wie bereiten Sie sich als Reiseleiterin für diesen Abend vor? Und würden Sie uns Mitreisenden eine Empfehlung aussprechen, wie man sich besonders gut auf dieses ungewöhnliche Erlebnis einlassen kann?

Dieses Programm kommt tatsächlich einer Reise ins eigene Innere gleich. Das wunderbare daran, den Zyklus an einem Abend zu spielen, ist sicherlich, dass man sich getrost komplett auf diese Welt einlassen kann, der Musik immer tie-

fer folgt und sich, einmal auf den Weg gemacht, gänzlich auf sie einlassen kann, die Zeit und alles um einen herum vergessend. Das gilt für den Interpreten genauso wie für das Publikum. Ich selber finde es einfacher, den Zyklus im Ganzen zu spielen, denn auch ich bin dankbar, einmal die richtige Konzentration gefunden, in diesem Kosmos bleiben und den roten Faden weiter ziehen zu dürfen. Natürlich erfordert das Ganze auch viel Energie, ich kann nur empfehlen, nicht zu müde in das Konzert zu gehen, denn um dieses Repertoire in seiner ganzen Magie zu genießen, sollten sowohl Herz als auch Kopf aktiv mit dabei sein...



PROGRAMM

JOHANN SEBASTIAN BACH (1685 – 1750)

Sechs Sonaten und Partiten für Violine solo

Sonate g-Moll BWV 1001

Adagio – Fuga – Siciliana – Presto

Partita h-Moll BWV 1002

Allemande – Corrente – Sarabande –

Tempo di Borea

Sonate a-Moll BWV 1003

Grave – Fuga – Andante – Allegro

PAUSE

Partita E-Dur BWV 1006

Preludio – Loure – Gavotte en Rondeaux –

Menuett I/II – Bourrée – Gigue

Sonate C-Dur BWV 1005

Adagio – Fuga – Largo – Allegro assai

Partita d-Moll BWV 1004

Allemande – Corrente – Sarabande

Giga – Ciaccona



WIR

FRAGEN

ISABELLE FAUST

[www.impresariat-simmenauer.de/
kuenstler/isabelle-faust](http://www.impresariat-simmenauer.de/kuenstler/isabelle-faust)

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musikerin geworden wäre: Ich wäre gerne Goldschmied geworden, aber wahrscheinlich würde ich mir heute einen Beruf suchen, der vor allem mit Umweltschutz zu tun hat.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Alles, was mit der Musik zu tun hat in meinem Leben und noch viel mehr...

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Da gibt es zu viele Stücke, die mir einfallen...

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders, weil... Auch hier ist es schwer auszuwählen. Im Augenblick fasziniert mich Greta Thunberg wirklich sehr!

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Das Gedenkkonzert für Claudio Abbado in Luzern war zum Beispiel eines von denen, die ich nie vergessen werde.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Eine Bewusstseins-Erweiterung.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: ...dass die Menschheit sich auf die essentielle Notwendigkeit von Musik besinnt...

Universität Augsburg

10. INTERNATIONALER VIOLIN WETTBEWERB LEOPOLD MOZART

31. MAI BIS 8. JUNI 2019

Das Leopold-Mozart-Kuratorium e. V. veranstaltet
im Mai 2019 - dem **300. Geburtstag Leopold Mozarts** - den
10. Internationalen Violinwettbewerb Leopold Mozart.

Unterstützen Sie uns - werden Sie Mitglied!

www.leopold-mozart-competition.de



DEUTSCHE MOZARTSTADT
AUGSBURG

SO
19
MAI



*„wenn es wärmer wird, so
bitte ich unter dem dache zu
suchen, und uns etwas von ih-
rer kirchenMusik zu schicken;
- sie haben gar nicht nöthig
sich zu schämen.“*

*Wolfgang Amadeus an Leopold Mozart.
Wien, 12. April 1783*



DER KOMPONIST

MISSA SOLEMNIS

SO 19. Mai / 18 Uhr / Stifts- und Stadtpfarrkirche St. Georg
(Taufkirche Leopold Mozarts)
40 / 30 / 15 €

KÜNSTLER

ARIANNA VENDITTELLI *Sopran*

SOPHIE RENNERT *Alt*

PATRICK GRAHL *Tenor*

LUDWIG MITTELHAMMER *Bass*

DAS VOKALPROJEKT

BAYERISCHE KAMMERPHILHARMONIE

ALESSANDRO DE MARCHI *Leitung*

Leopold als Komponist

Wie außerordentlich produktiv Leopold als Komponist war, belegen inzwischen nur noch seine schriftlichen Aussagen, denn die meisten Werke sind verschollen oder vom Sohn zur Papiermühle gebracht worden. Leopold selbst schrieb in der 1757 bei Friedrich Wilhelm Marburg veröffentlichten „Nachricht von dem gegenwärtigen Zustande der Musik Sr. Hochfürstlichen Gnaden des Erzbischoffs zu Salzburg“ über sein eigenes kompositorisches Schaffen: „Von des Hrn. Mozards in Handschriften bekannt gewordenen Compositionen sind hauptsächlich viele contrapunctische und andere Kirchensachen zu merken; ferner eine große Anzahl von Synfonien theils nur à 4. theils aber mit allen nur immer gewöhnlichen Instrumenten; ingleichen über dreißig große Serenaten, darinnen für verschiedene Instrumente Solos angebracht sind. er hat ausserdem viele Concerte, sonderlich für die Flötraversiere, Oboe, das Fagott, Waldhorn,



Sektausschank durch
Vindelicor's Prosecco Car

die Trompete etc. unzählige Trios und Divertimenti für unterschiedliche Instrumente; auch zwölf Oratorien und eine Menge von theatralischen Sachen, sogar Pantomimen, und besonders gewisse Gelegenheits=Musiken verfertigt, als: In Soldatenmusik mit Trompeten, Paucken, Trommeln und Pfeiffen, nebst den gewöhnlichen Instrumenten; eine türkische Musik; eine Musik mit einem stählernen Clavier; und endlich eine Schlittenfahrtsmusik mit fünf Schlittengeläuth; von Märschen, sogenannten Nachtstücken, und vielen hundert Menuetten, Opertänzen, und dergleichen kleinern Stücken nicht zu reden.“

Neben der Sorglosigkeit im Umgang mit dem Nachlass durch seine Kinder ist die eher mager Überlieferung von Leopolds Kompositionen mehreren Umständen geschuldet: Zum einen der Tatsache, dass höfische Gelegenheitsmusik nur im Ausnahmefall gedruckt wurde, denn sie war ja zur ad-hoc-Unterhaltung bestimmt. Dann wurden Handschriften nur relativ selten mit dem Autor – und wenn, dann häufig nicht eindeutig – gekennzeichnet. Hier war Leopold Mozart im Verlauf der Überlieferungsgeschichte eher Vater seines Sohnes, denn natürlich war „Sig. Mozart“ unter allen

Umständen Wolfgang – außer, die Musik wurde als minderwertig angesehen. Und erschwerend kam hinzu, dass die Epoche „zwischen“ Bach und Mozart in der Musikgeschichtsschreibung als „Vorklassik“, also als ein „nicht mehr“ oder „noch nicht“ angesehen wurde und damit – mit Ausnahme vielleicht von Carl Philipp Emanuel Bach und Christoph Willibald Gluck – eher stiefmütterlich behandelt wurde. Dass Johann Sebastian Bach erst 1748/49 seine h-Moll Messe fertigstellte und dann schließlich 1750 starb und Händel beispielsweise sogar noch lebte, als Mozart geboren wurde, zeigt, wie willkürlich und absurd eine solche Abgrenzung der Epochen ist.

Den Großteil seiner Werke komponierte Leopold Mozart für die musikalische Unterhaltung und den Hausgebrauch am Salzburger Hof, aber einige Sachen ließ er auch vervielfältigen und über ein ausgefeiltes Vertriebssystem verbreiten. Regelmäßige Abnehmer von Kompositionen für den direkten Gebrauch waren außerhalb von Salzburg die Grafschaft Oettingen-Wallerstein, das Kloster Lambach, der Donaueschinger Hof – und das Augsburger Collegium musicum. Diese 1713 vom Bach-Schüler und St. Anna-Kantor Philipp David Kräuter gegründete Musikvereinigung war eines der wenigen Liebhaberorchester im süddeutschen Raum.

Interessanterweise sind die bekanntesten und innovativsten Orchesterwerke Leopolds – Schlittenfahrt, Bauernhochzeit und Pastoralsonnie – alle im Auftrag dieser Augsburger „musikübend- und liebenden Gesellschaft“ entstanden. Leopold setzte neben Alphörnern, Dudelsäcken und Drehleiern auch „Instrumente“ wie Pistolen, Schlittenglocken und Peitschen ein und bewies damit, wie flexibel und vielseitig er auf jeden erdenklichen Wunsch seiner Auftraggeber reagieren konn-

te. Freilich – wie könnte es in Augsburg anders sein – brachte ihm diese Fortschrittlichkeit auch deutliche Kritik ein. Ein anonym, offensichtlich begeisterungsfähiger Augsburger schrieb nach der Uraufführung der Schlittenfahrt 1756 in einem Brief an Leopold:

„Lasse sich der Herr doch gefallen, keine dergleichen Possenstück, als Chineser, und Türcken Music, Schlittenfahrt ia gar Baurenhochzeit mehr zu machen, dann es bringet mehr schand und Verachtung vor dero Persohn, als ehr zuwegen, welches ich als ein kenner bedaure, sie hiermit warne und beharre. dero Herzensfreund“.

Trotz des weit über die Grenzen Salzburgs und Augsburgs hinausgehenden hohen Ansehens als fortschrittlicher Komponist bleibt gleichwohl festzuhalten, dass Leopold Mozart als Musiker eine solide aber keine überragende Karriere hinlegte. Er stieg zeitlebens nicht höher als bis zum Vizekapellmeister der Salzburger Hofkapelle auf. Nicht schlecht, aber auch nicht grandios, zumal Leopold bei einer möglichen Beförderung zum Hofkapellmeister mehrfach, teils absichtlich, übergangen wurde. Schließlich verhinderte Leopold seinen Aufstieg aber auch selbst. Zum einen durch seine legendäre, schon in Augsburg herausgebildete Halsstarrigkeit, die letztlich zur Entlassung (wenngleich ebenso Wiedereinstel-

lung) führte, zum anderen aber auch durch die ab den 1760er Jahren vollständige Konzentration auf die Ausbildung und Karriere seines Sohnes Wolfgang. Die eigene Laufbahn als Musiker stagnierte, die als Komponist war beendet und Leopold gab sein Wissen dafür umso intensiver an seinen Sohn weiter.

Leopold Mozarts große kompositorische stilistische Bandbreite und Versiertheit zeigt sich insbesondere in seinen beiden, 1753 und vor 1764 geschriebenen *Missae solemnibus*, jeweils in C-Dur. Beide Kompositionen vereinen barocke Kontrapunkttechnik und italienische Oper, kammermusikalische und sinfonische Elemente *à la mode* und sind Vorzeigebeispiele der katholischen Kirchenmusik Mitte des 18. Jahrhunderts. Leopold Mozart legte besonderes Augenmerk auf den (verhältnismäßig kleinen!) kirchenmusikalischen Anteil seines Schaffens. Vielleicht, weil er hier gute Absatzchancen witterte? Oder weil er selbst von der hohen Qualität seiner Sakralmusik überzeugt war? Jedenfalls ließ er öffentlich verbreiten, man solle sich von ihm „*hauptsächlich viele contrapunctische und andere Kirchensachen ... merken*“.

Der Aufbau der im heutigen Konzert gehörten späteren Messe (LMV I:C2) im in Salzburg eher ungebrauchlichen Stil der neapolitanischen Kantatenmesse als Neben- und Miteinander verschiedener Kompositionstechniken wird gleich zu Beginn offenbar: Eine fugierte Einleitung im sogenannten „Alten Stil“ eröffnet das Kyrie, gefolgt von einer festlichen „Antwort“ mit Pauken und Trompeten. Das „Christe“ ist eine liedhafte Arie, bevor das Kyrie als Reprise den ersten Teil des Ordinariums beschließt.

Auch in den folgenden Sätzen wechseln sich Reminiszenzen an vergangene musikalische

Zeiten, sprich kontrapunktische Abschnitte mit homophonen Chorsätzen („*Gratias agimus tibi*“) modernen Arien ab. Textdeutende Effekte wie aufsteigende Koloraturen im „*Et resurrexit*“ setzt Leopold Mozart gleichermaßen stilsicher ein wie eher subtilere „Übersetzungen“ des Geschehens wie die verdeckten Pauken und gestopften Trompeten des „*Crucifixus*“. Leopolds Kirchenmusik zeigt sich also absolut auf der Höhe der Zeit.

Schon etwa zehn Jahre später aber entsprach seine Musik nicht mehr dem vorherrschenden „Gusto“. Dennoch bezeichnete Sohn Wolfgang seinen Vater auch dann noch als Meisterkomponisten von Kirchenmusik und forderte von ihm für das Studium im intellektuellen Kreis Baron van Swieten „*[...] einige von ihren besten kirchenstücken, mein lieber Vater; - denn wir lieben uns mit allen möglichen Meistern zu unterhalten; - mit alten und mit Modernen.*“ Ob er nun insgeheim seinen Vater schon mit „Händl und Bach“ zu den Alten zählte oder gerade noch zu den Modernen, bleibt offen, am Meisterstatus aber lässt er keinen Zweifel.

PROGRAMM

LEOPOLD MOZART (1719 - 1787)

Missa solemnibus C-Dur LMV I:C2

Kyrie

Gloria

Credo

Sanctus

Benedictus

Agnus Dei

Sinfonie A-Dur LMV VII:A1

Presto

Andante

Allegro



Alessandro De Marchi, seit 2010 Leiter der Innsbrucker Festwochen für Alte Musik, ist ein ausgewiesener Experte der historisch informierten Musizierpraxis. Der Dirigent und Cembalist hat sich für die frisch erschienene CD-Aufnahme von Leopold Mozarts Missa solemnis in C-Dur mit der bayerischen kammerphilharmonie bereits letztes Jahr intensiv mit dem Werk beschäftigt und dabei hörbar herausgearbeitet, wie ausdrucksstark und exquisit, ja opernhaft Leopolds Kirchenmusik klingt. Wir konnten mit Alessandro de Marchi über seine Lesart des Komponisten Leopold Mozart sprechen:

Herr De Marchi, beschreiben Sie uns doch bitte, wie Sie Zugang ins Innere des Kosmos „Leopold Mozart als Komponist“ gefunden haben.

Ein Schlüssel zum Verständnis der musikalischen Sprache Leopold Mozarts ist das Erlernen des komplexen Systems der Standardfiguren, die Leopold von der galanten Tradition geerbt hat. Musikalische Figuren wie „die Quelle“, „der Brunnen“, „die Brücke“ und viele andere, deren Struktur uns heute zwar bekannt sind, aber deren Namen nicht überliefert wurden, bildeten eine Grundlage für die Kompositionsformen der damaligen Zeit. Und Leopold Mozart beherrschte dieses System bis zur Perfektion.

War Leopolds Kirchenmusik zur damaligen Zeit modern? Was genau hat seinen Erfolg ausgemacht?

Der Stil von Leopold Mozart war nicht explizit modern, man kann ihn aber als ausgefallen und sehr zeitgemäß beschreiben. Besonders charakteristisch ist die Annäherung an eine archaische Form „alla Palestrina“ wie zu Beginn unserer Missa Solemnis. Auch die opernhaften Züge sind bezeichnend – ich denke an die solistischen Arien – ohne dass Leopold Mozart dabei vergaß, den Instrumentalisten genügend Raum zu geben, in unserem Fall der Flöte, der Geige und

der Trompete. Beispielhaft ist auch der „theatralisch“ wirkende Einsatz von Dissonanzen zu expressiven Zwecken. Das alles hat dazu geführt, dass seine Musik sehr gern gehört wurde.

Leopold Mozart war ein aufgeklärter Mann im Sinne des Humanismus, hielt den Verstand für das wichtigste Werkzeug des Menschen und äußerte offenherzig Kritik an bestehenden, ungerechten Machtverhältnissen. Findet sich etwas von dieser revolutionären Haltung möglicherweise auch in seiner Kirchenmusik wieder?

Kein Komponist aus dieser Epoche konnte sich erlauben, in einer völlig freien Art und Weise zu komponieren, ohne den Geschmack und die Wünsche des Auftraggebers zu berücksichtigen. Wenn man seine Partituren studiert und analysiert, ist es schwierig, etwas wirklich Revolutionäres zu finden (vergessen wir nicht: Auch Wolfgang, obschon mit genialer Eingebung gesegnet, hat sich immer innerhalb der Grenzen der Tradition bewegt). Doch besonders während der Aufführung von Leopolds Musik hat man den klaren Eindruck, in der Gegenwart eines offenen Geistes zu sein!

Wenn Sie versuchen, sich in Leopold Mozart hineinzusetzen: Worin sehen Sie persönlich den größten Verdienst in seiner wichtigsten Rolle, der des Wegbereiters für seinen Sohn?

Sicher ist sein größter Verdienst, dass er seinen Kindern die Musik wie eine Muttersprache beigebracht hat. Die musikalische Sprache zu lernen wie die natürlichste Sache der Welt, das war und ist auch heute noch die beste Basis dafür, dass ein Talent ans Licht kommen, wachsen und sich vollständig entfalten kann.

Schade, dass die Mentalität dieser Epoche den Frauen nicht zugestanden hat, einen Weg als Komponistin einzuschlagen: Wer weiß, was für schöne Sinfonien Nannerl geschrieben hätte!



WIR

FRAGEN



ARIANNA VENDITTELLI

www.ariannavendittelli.com

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musikerin geworden wäre: Ich hätte wie Leopold Mozart Philosophie studiert. Am Ende der Hochschulzeit war es mein größtes Problem, mich zwischen einem Philosophiestudium und der Oper zu entscheiden. Ich bin froh über die Wahl, die ich letztendlich getroffen habe.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Alles, was ich bin und erreicht habe. Am allermeisten habe ich ihnen zu verdanken, dass sie mich von frühester Kindheit an in die Welt der Musik einführt haben und dass sie mir beigebracht haben, dass jeder Weg, der mit Leidenschaft, Hingabe und Disziplin besritten wird, zu Inspirationsquelle werden kann.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Diese wunderbare Messe einzustudieren und zu singen war für mich eine wirklich wertvolle Erfahrung. Die scheinbare Leichtigkeit des Sopranparts hat mich nicht davon abgehalten, in die Spiritualität des Textes und der Musik einzutauchen. Ich fühle mich wirklich gesegnet.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders, weil... Mein Großvater war immer eine große Inspirationsquelle für mich. Sein Temperament, seine Willensstärke und sein Mut sind Eigenschaften, die mich durch jeden Tag hindurchtragen.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Ein Konzert mit Mozartarien unter der Leitung von Maestro Alessandro De Marchi und mit dem Münchner Rundfunkorchester im Prinzregententheater. Die Arien aus meinen Lieblingsrollen an einem Abend zu singen, umgeben von außergewöhnlich talentierten Musikern, gehört zu einer der schönsten Erinnerungen meiner Karriere.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Horizonterweiterung! Jedes Mal, wenn ich zurückkomme, fühle ich mich um ein paar Erfahrungen reicher und hoffe, einige von diesen weiterzugeben.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Lieber Leopold, vielen Dank für Dein Leben, Deine Kompositionen und für Deinen geliebten Sohn Wolfgang. Ich wünsche, dass Deine Werke noch häufiger in den Konzertsälen der Welt gespielt werden!



SOPHIE RENNERT

www.sophierennert.com

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musikerin geworden wäre: Für mich gab es nie einen Plan B.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: ...dass ich schon im Kindesalter gelernt habe, meine persönliche und künstlerische Freiheit hochzuhalten.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Franz Schubert.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Eine Horizonserweiterung.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Mindestens 300 weitere Jahre der musikalischen Wertschätzung!



**PATRICK
GRAHL**

www.patrickgrahl.de



Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre: ...hätte ich ein Studium im Bereich Geschichte/Politikwissenschaften aufgenommen. Aber dann...?

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Dass sie bereit waren, mich als Kind auf den Leipziger Thomanerchor zu schicken und so meinem Leben eine ganz nachhaltige Richtung gegeben haben.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Johann Sebastian Bach - seine Musik verbindet eine tiefe Religiosität und innere Andacht mit einer ganz diesseitigen irdischen Vitalität.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders: Der 2013 verstorbene Schriftsteller Erich Loest als beredter Chronist meiner Heimatstadt Leipzig, als streitbarer Demokrat

und als durch die Verführungen von zwei Diktaturen geläuterter Mahner gegen Nationalismus, Totalitarismus und Krieg.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Zu viele, als dass man sie hier alle nennen könnte. Zuletzt eine ganz hervorragende Vorstellung von Glucks „Orphée et Eurydice“ in der Inszenierung von John Neumeier an der Hamburgischen Staatsoper.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgangs Musik. Für mich bedeuten (Konzert-)Reisen: Abwechslung - Anstrengung - Perspektivwechsel.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Viele hervorragende Aufführungen seiner Musik durch engagierte & inspirierte Musiker (und ebenso mannigfaltig verständige Leser seines „Versuch einer gründlichen Violinschule“!)

LUDWIG MITTELHAMMER

www.ludwig-mittelhammer.de



Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre: Ohne die Musik wäre ich schon immer am liebsten Pilot geworden.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Ich habe meinen Eltern sehr viel zu verdanken. Ohne ihre Musikalität würde ich womöglich überhaupt keine Musik machen. Als Kind wurde ich schon sehr früh gefördert. Mit vier Jahren durfte ich Klavier lernen. Anschließend durfte ich im Tölzer Knabenchor singen, was einen enormen logistischen Aufwand mit sich brachte. Bis zum Studium ermöglichten und finanzierten sie mir jeglichen Unterricht, der mich musikalisch weiterbringt.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Momentan ist das Hugo Wolf, weil vor allem seine Kunstlieder so nah am Text komponiert sind. Besonders seine Mörike-Vertonungen sind in den Emotionen und in Sachen Humor und auch Ergriffenheit kaum zu überbieten.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders: Karl Valentin, da ich mit seinen Geschichten und Sketchen aufgewachsen bin. Inspirierend für mich in dem Sinne, dass er in einem von Schicksalen geprägten Leben und erfolgloseren künstlerischen Abschnitten weitergekämpft hat und seinen Humor niemals verloren hat.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Für mich persönlich ist ein Konzert in Tokio als Tölzer Knabe immer noch bewegend. Damals wurde ein Requiem für den verstorbenen Sony Gründer komponiert. Ich wurde als Sopransolist ausgesucht und durfte dort auftreten. Die Musik läuft immer noch ab und zu in meinem Kopf rauf und runter.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Immer eine andere Kultur kennenlernen. Egal wie weit man reist, die kulturellen Unterschiede sind immer gegeben. Was gibt es schöneres als fremde Städte und Länder zu entdecken und dort auftreten zu dürfen.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Alles Gute und einen geruhsamen Geburtstag das ganze Jahr über mit vielen schönen Aufführungen deiner Werke!



Leopold hat schon mit fünf im Chor gesungen; wir haben uns gegründet: Unsere Vorstellung von Chorklang in Berlin nicht zu finden war.

Leopold ist bekannt dafür, dass er den bürgerlichen Geschmack der damaligen Zeit sehr gut traf. Wir erreichen unser Publikum besonders dadurch, dass... wir auf der Bühne unverstellt und echt sind.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht uns am meisten aus der Seele bzw. liegt uns am meisten: Es ist unmöglich, aus all den phantastischen Komponisten den einen auszuwählen.

Unser bewegendstes Konzerterlebnis bisher: Das Mozart-Requiem mit einer nach Skizzen Mozarts eigens für das Projekt komponierten AMEN-Fuge und der viel zu selten zu hörenden Vervollständigung von Franz Beyer.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgangs Musik. Für uns bedeuten (Konzert-) Reisen: Abseits vom Alltag gemeinsam an einem großartigen Projekt zuarbeiten.

Das wünschen wir Leopold zum 300. Geburtstag: Alles Gute, frohes Schaffen und auf die nächsten 300 Jahre.

DAS VOKALPROJEKT

www.dasvokalprojekt.de





WIR

FRAGEN



BAYERISCHE KAMMERPHILHARMONIE

www.kammerphilharmonie.de

Leopold hat schon mit fünf im Chor gesungen; solange gibt es uns schon und wir haben uns gegründet: 1990, weil wir eigene Konzert- und Programmkonzepte auf höchstem Niveau verwirklichen wollten.

Leopold ist bekannt dafür, dass er den bürgerlichen Geschmack der damaligen Zeit sehr gut traf. Wir erreichen unser Publikum besonders durch... herausragende Qualität und ein gutes Gespür für die richtige Musik am entsprechenden Ort.

Unser bewegendste Konzerterlebnis bisher war: Bei Windstärke 8 auf der MS Europa ;-)

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen grosse Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für uns bedeuten (Konzert-) Reisen: Kulturbotschafter der universellen Weltsprache Musik zu sein, fremde Kulturen kennenzulernen und Inspirationen zu sammeln.

Das wünschen wir Leopold zum 300. Geburtstag: Dass ihm durch unsere Einspielung seiner „Missa Solemnis in C“ wieder mehr Wertschätzung als Komponist entgegengebracht wird.

ALESSANDRO DE MARCHI

www.alessandro-de-marchi.net



WIR

FRAGEN



Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre: Ich hätte sehr gerne Trickfilme gezeichnet.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Dass sie mich in meine Entscheidungen immer unterstützt haben.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Jefte von Giacomo Carissimi.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders: Ich habe eine besondere Verehrung für Umberto Eco, seine Neugier in alle Richtungen des Wissens inspiriert mich besonders.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Wann immer der Text „Dona nobis Pacem“ gesungen wurde.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgangs Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Alltag, viele wunderbare Menschen kennenlernen, aber kaum mehr als Flughafen und Theater zu sehen.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Dass er in die Zukunft mit allen anderen Komponisten seine Epoche verglichen wird, aber bitte nicht mehr mit Wolfgang.



*„Ich bin bei meiner Ankunft
durchaus als Capellmeister
von Salzburg angesehen wor-
den: und der Kaiser selbst, als
er mich hinein führen wollte,
die infantin auf der violin zu
hören, kamm heraus, und ruf-
te: wo ist der Capellmeister?“*

*Leopold Mozart an Lorenz Hagenauer.
Wien, 6. November 1762*



MO
—
20
MAI





DER KAMMERMUSICUS

DIE EMANZIPATION DER KAMMERMUSIK

FREISTIL KAMMERKONZERT

MO 20. Mai / 19.30 Uhr / Kleiner Goldener Saal
40 / 30 / 15 €

KÜNSTLER

SARAH CHRISTIAN *Violine*

JEHYE LEE *Violine*

JANO LISBOA *Viola*

MAXIMILIAN HORNING *Cello*

*„Die Emanzipation der Kammermusik“
oder „Unterhaltung und Genialität“*

Wolfgang Amadeus Mozart lernte das kompositorische Handwerkszeug von seinem Vater und von all den Musikern, die er auf den von Leopold so strategisch geplanten Reisen kennenlernen durfte, aber Wolfgang bekam von seinem Vater viel mehr mit als eine gründliche Kompositionsschule.

Zwei Schlüsselkompetenzen stärkte Vater Leopold in seinem Sohn ganz bewusst - so wie es ein professioneller Personal Coach heute mit jungen Stars machen würde: Einmal ist es das von Leopold mit aufgebaute künstlerische Selbstbewusstsein des Genies. Aus diesem nährte sich Wolfgang Mozarts lebenslanges Selbstverständnis als Künstler, der sein Talent zu nutzen und zu entfalten weiß, um der Welt unverwechselbare Musik zu hinterlassen. Mozart war sich seines eigenen Genie-Status' durchaus bewusst und bezeichnete sich gar selbst als „Mensch von su-

BR
KLASSIK

Dieses Konzert wird von BR KLASSIK aufgezeichnet und am MO 15. JULI um 18.05 Uhr gesendet.



VINDELICOR
1871

Sektausschank durch
Vindelicor's Prosecco Car

perieuren Talent (welches ich mir selbst, ohne gottlos zu seyn, nicht absprechen kan)". Zum Zweiten ist es die Fähigkeit, auf dem Markt zu bestehen, sprich sein Umfeld genau zu analysieren, Bedarfe und Trends zu erkennen und mit Kalkül zu bedienen ohne Scheu vor dem unterhaltenden Aspekt von Musik.

Beginnen wir beim erfolgreichen Marketing: Leopold Mozart war in seinen eigenen Werken darauf bedacht, neben den Kennern auch die breite Masse mit seiner Musik anzusprechen. Er schrieb auffällig viel leichte Kammermusik (siehe hierzu seine eigene Werkaufstellung, zitiert im Text zum Konzert am 19. Mai), die auch Laien zu ihrem Vergnügen (ital. „Divertimento“) spielen konnten. Und weil er durch aktives Musizieren in höfischen Kreisen die Vorlieben und instrumentalen Fähigkeiten der adligen Amateurmusiker genau kannte, kam seine Kammermusik bestens bei seinen Kunden an. Seine Devise war

„kurz - leicht - popular ... das Kleine ist Groß, wenn es natürlich - flüssend und leicht geschrieben und gründlich gesetzt ist. der gute Satz und die Ordnung, il filo - dieses unterscheidet den Meister vom Stümper auch in Kleinigkeiten.“ Er wurde nicht müde, seinem Sohn diese Tugend immer wieder hinter die Ohren zu schreiben: „ich empfehle dir bey deiner Arbeit nicht einzig und allein für das musikalische, sondern auch für das ohnmusikalische Publikum zu denken, - du weißt es sind 100 ohnmusikalische gegen 10 wahre Kenner, - vergiß also das so genannte populare nicht, das auch die langen Ohren kitzelt.“

Leopold stattete seinen Sohn also mit den wesentlichen Soft Skills eines erfolgreichen Komponisten aus: Den Geschmack eines bestimmten Publikums - damals hatte jede Region, sogar jede Stadt, ihre eigenen Vorlieben - zu erkennen und damit zu spielen. Besonders auf den Reisen achtete Leopold darauf, mit Wolfgang die regionalen Stile en detail zu analysieren und auf den jeweiligen Bedarf direkt einzugehen. So entstanden in Italien Opern im dort aktuellen Stil, in München waren katholische Messen en vogue, in Paris komponierte Mozart die genau auf den pompösen Geschmack zugeschnittene, effektvolle Pariser Sinfonie. Gleichwohl dachte Leopold schon an die Zukunft und sah die französische Musik bereits im Niedergang: „hier ist ein beständiger Krieg zwischen der Italiänischen und der französischen Musik. die ganze franz: Musik ist keinen T - werth; man fangt aber nun an grausam ab-

zuändern: die Franzosen fangen nun an stark zu wanken, und es wird in 10 bis 15 Jahren der französische Geschmack, wie hoffe, völlig erlöschen.“

Andererseits ist da Wolfgangs klares Bewusstsein, ein künstlerisches Genie zu sein. Und dieses Bewusstsein hat kein anderer als Leopold durch den unumstößlichen Glauben an seinen Sohn genährt - vielleicht das größte Geschenk, das ein Vater seinem Sprössling machen kann? Wolfgang legte schon als Kind wenig Wert auf den Beifall von Laien, waren jedoch Kenner im

Publikum, kannte er beim Improvisieren kein Halten mehr.

Ein paar Jahre später ließ Wolfgang seinen Vater aus Paris wissen: „Ob [die Pariser Sinfonie] aber gefällt, das weiß ich nicht - und die Wahrheit zu sagen, liegt mir sehr wenig daran ... den wenigen gescheiden Franzosen

die da sind, stehe ich gut dafür daß sie gefällt; den dummen - da sehe ich kein grosses Unglück, wenn sie ihnen nicht gefällt.“ So ganz gleichgültig waren ihm die langen Ohren wohl doch nicht, sonst hätte er nicht hinzugesetzt: „Ich habe aber doch Hoffnung, dass die Esel auch etwas darinn finden, das ihnen gefallen kann.“

Besonders in seiner freiberuflichen Phase in Wien ab 1781 nutzte Wolfgang das Spannungsverhältnis dieser beiden Kräfte instinktiv und erfolgreich - das Selbstbewusstsein des Genies auf der einen und die von seinem Vater ererbten Fähigkeiten als Marketing-Stratege und Impresario auf der anderen Seite:

**Er bediente
eine Marktlücke,
wusste den Geschmack seines Publikums zu treffen und
viel Geld durch geschicktes Marketing
zu verdienen.**

Er hatte sich auf dem Wiener Parkett etabliert und war ab 1782 sehr erfolgreicher Veranstalter und Solist seiner eigenen Klavierkonzertreihe. Er hatte damit ein Metier gefunden, das er wie kein anderer zu dieser Zeit beherrschte und ausbaute (zum Vergleich: Joseph Haydn schrieb keine Handvoll, Mozart fast 30 Klavierkonzerte!). Er bediente eine Marktlücke, wusste den Geschmack seines Publikums zu treffen und viel Geld durch geschicktes Marketing zu verdienen. Wolfgang beschreibt seine Strategie zu den Klavierkonzerten in einem Brief an Leopold als *„Mittelding zwischen zu schwer und zu leicht – sind sehr Brillant – angenehm in die Ohren – Natürlich, ohne in das Leere zu fallen – hie und da – können auch Kenner allein Satisfaction erhalten – doch so – daß die Nichtkenner damit zufrieden seyn müssen, ohne zu wissen, warum.“* Zugleich schrieb Wolfgang Musikgeschichte, indem er die Gattung Klavierkonzert zu beinahe sinfonischen Ausmaßen und die Verwebung von Orchester und Soloinstrument in völlig neue Sphären führte. Eine Entwicklung, die Beethoven schließlich vollendete.

Mozarts Dissonanzenquartett entstand Ende 1784 / Anfang 1785, mitten in dieser Phase künstlerischer Freiheit. Er feierte Triumphe in seiner Personalunion als selbstständiger Konzertunternehmer, Komponist und Virtuose, war keinen höfischen Vorgaben unterworfen und konnte, fern von Salzburg und seinem kontrollliebenden Vater zum ersten Mal in seinem Leben wirklich frei über seine Arbeit entscheiden. Nebenbei gesagt verdiente Wolfgang auch noch hervorragend: Seine Jahreseinnahmen der Wiener Jahre ab 1782 würden heute grob geschätzt 100.000 bis 300.000 Euro entsprechen. Leider war das größte Manko des Genies Wolfgang

seine vollkommene Unfähigkeit im Umgang mit Geld, daher war er tatsächlich häufig in finanziellen Nöten.

In dieser Phase der erfolgreichen Selbstverwirklichung also beschloss er – bemerkenswerterweise ohne einen äußeren Anlass wie Kompositionsauftrag oder Konzerttermin, was sonst fast immer der Fall war – sich in die kammermusikalische Königsdisziplin Streichquartett zu vertiefen und sich dabei intensiv mit dem hoch geschätzten Joseph Haydn zu beschäftigen, der bis dato schon 36 Streichquartette veröffentlicht hatte (bis zu seinem Tod sollten es 68 werden). Von ihm hatte Mozart nach eigenen Worten *„gelernt, wie man Quartetten schreiben muss“*. Und ihm, einem der größten lebenden Meister und Kenner dieser Gattung, wollte er seine eigene brillante Meisterschaft demonstrieren: In den „Haydn-Quartetten“ bekommt seine Verknüpfung von Dramatik und erhabener Klarheit eine neue Dimension. Hier wird keine Rücksicht auf musikalisch lediglich angehauchte Abonnenten mit „langen Ohren“ genommen. Diese Quartette sind vom Genie entdecktes Neuland mit höchstem künstlerischem Anspruch – und haben trotzdem einen enorm bereichernden und mitreißenden Unterhaltungswert. Insofern stehen die Quartette als Verschmelzung der beiden Pole „Genialität“ und



„Unterhaltung“. Haydn bescheinigte dem Urheber denn auch prompt nach der Uraufführung im privaten Wiener Kreis (mit Leopold Mozart an der Geige und Wolfgang an der Bratsche), er sei „der grösste Componist, den ich von Person und dem Nahmen nach kene: Er hat Geschmack, und über das die grösste Compositionswissenschaft.“

In der logischen Folge der Emanzipation von zweckgebundener, gefälliger Unterhaltungsmusik hin zu einer freien, ja absoluten Musikschoepfung stünde nun ein Beethoven-Quartett – schließlich hat dieser erstens bei Haydn gelernt und zweitens das von Mozart betretene Neuland weiter erforscht und zur Vollendung geführt. Beethovens Vollendung dessen, was Leopold eigentlich für Wolfgang geplant hatte, soll aber im Konzert am 26. Mai Thema sein.

Lassen wir an dieser Stelle Maximilian Hornung erzählen, was ihn und Sarah Christian dazu bewogen hat, für das erste Freistil-Konzert 2019 unter dem Überbegriff „Emanzipation der Kammermusik“ Leopold, Wolfgang Mozart und Schubert nebeneinander zu stellen?

Zunächst einmal entstehen unsere Freistil-Programme aus unserem Wunsch, mit befreundeten Musikern bestimmte Kammermusikwerke zu spielen, die uns besonders am Herzen liegen. Dass wir nun auch Leopold Mozart die Ehre geben, ist natürlich seinem Jubiläum geschuldet. Aber es ist jedes Mal wieder spannend, wie sich aus unserer Programmwahl sehr schlüssige Titel ergeben, in diesem Fall ist es die Emanzipation oder Entwicklung der Kammermusik über die Zeit: Von Leopolds Zeit, als reine Gebrauchsmusik für Amateure an den Höfen gefragt war über Wolfgangs Befreiung von alten Bildern und Vorstellungen durch das radikale Dissonanzenquartett bis zur ganz eigenen Welt von Schubert.

Das Dissonanzenquartett als Befreiung? Kannst Du das näher beschreiben?

Das, was Mozart in der Einleitung macht ist so radikal, das klingt wie Schönberg oder Webern,



PROGRAMM

LEOPOLD MOZART (1719 – 1787)

Divertimento C-Dur für zwei
Violinen und Cello

Allegro

Andante

Presto

WOLFGANG AMADEUS MOZART

(1756 – 1791)

Streichquartett C-Dur

„Dissonanzenquartett“ KV 465

Adagio – Allegro

Andante cantabile

Menuetto. Allegro

Allegro molto

PAUSE

FRANZ SCHUBERT (1797 – 1828)

Streichquartett Nr. 14 d-Moll

„Der Tod und das Mädchen“ D 810

Allegro

Andante con moto

Scherzo. Allegro molto

Presto



so extrem und lang gezogen sind die dissonanten Vorhalte. Das ist wie eine Emanzipation im Sinne von Herausschälen: Mozart streift etwas ab – wie eine Schlange, die eine alte Haut abwirft. Die heftigen, ganz aus seiner Zeit fallenden Reibungen zu Beginn des Quartetts sind verbunden mit einem Gefühl der Befreiung, so als würde Mozart Altes abschälen und hinter sich lassen. Das C-Dur Allegro nach dieser Einleitung wirkt dann unglaublich heiter, leicht und klar – eben ganz befreit.

Leopold sorgte also mit seinen Divertimenti in erster Linie für niveauvolle und kluge Unterhaltung, die der Geselligkeit diene. Wolfgang etablierte sich spätestens mit seinen „Haydn“ Quartetten als Kammermusik-Komponist ersten Ranges, seinem geschätzten Widmungsträger mehr als ebenbürtig. Von Leopold über Wolfgang weiter zu Schubert. Die Entwicklung ist wirklich extrem.

Ich finde die Frage nach der Entwicklung und den Unterschieden von Musik verschiedener Komponisten immer etwas schwierig! Ich will einmal die Naturwissenschaften als Beispiel hernehmen: Alle Wahrheiten, chemischen Verbindungen, physikalischen Kräfte sind irgendwo existent. Es muss nur jemand kommen, um sie zu entdecken. Natürlich ist Musik auch stark in ihrer jeweiligen Zeit verwurzelt. Hätte aber Schubert nicht komponiert, dann würde bis heute diese Musik nicht existieren. Keiner außer ihm konnte sie schaffen. Die Unterschiede und Entwicklungen hängen also sehr von der Individualität der Komponisten ab!

Was ist das Besondere für Dich an Schuberts Musik?

Schubert ist eine Welt für sich; ganz besonders intim, extrem persönlich. Bei Schubert wird immer alles, wirklich alles gelebt: Rechts, links, oben

unten ... alle erdenklichen Möglichkeiten werden in jedem Moment ganz ausgeschöpft. Das müssen die Musiker und das Publikum natürlich auch genauso intensiv leben und mitmachen.

Was ist an Schuberts „Tod und das Mädchen“ für Euch als Interpreten die besondere Herausforderung?

Die große Schwierigkeit bei Schubert ist, einen gemeinsamen Puls zu finden. Schuberts Kammermusik funktioniert nicht nach Rhythmus, sondern über das Atmen; in großen genauso wie in kleinen Abschnitten. Nie wird eine durchlaufende Begleitlinie exakt gleichmäßig sein – der musikalische Atmen bei Schubert muss flexibel sein – und zu viert den gleichen Atmen zu finden im Konzert ist wirklich eine Herausforderung. Aber wir haben schon oft zusammen gespielt und sind sehr gut vorbereitet (lacht). Es ist auch bemerkenswert, dass Schubert beim Spielen langsamer wirkt als beim Hören. Man muss die Stimmenverteilung ganz genau kennen und der Musik Zeit geben, ihre Kraft zu entfalten!

Mit der letzten Frage zurück zu Leopold. Welche Verbindung hast du zu Leopolds Violinschule?

Sie steht bei uns zuhause im Schrank und ich benutze sie wie ein Lexikon. Ich schaue immer wieder was darin nach, zum Beispiel wie damals Triller und Verzierungen gemacht wurden oder verschiedene Stricharten. Es ist für mich vor allem ein interessantes Zeitdokument, aber nicht sehr objektiv, weil es natürlich stark im Einfluss seiner Zeit zu sehen ist und von Leopolds persönlichen Vorlieben und Abneigungen geprägt; er zieht ja zum Teil gnadenlos über seine Kollegen her... *Ja, das stimmt, ein Blatt vor den Mund genommen hat er wirklich nicht!* Nein... dafür war er ein scharfer Beobachter und sehr guter Pädagoge, daher sehe ich seinen größten Verdienst auch in der einzigartigen Erziehung seines Sohnes.

SARAH CHRISTIAN

www.sarah-christian.de

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musikerin geworden wäre: Ein schöneres Leben als das der Musikerin ist für mich nicht denkbar. Müsste ich mich für etwas Anderes entscheiden wären Reisen und viel Kontakt zu unterschiedlichsten Menschen ein wichtiger Faktor.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Dass ich ein tiefes Vertrauen ins Leben, in die Menschen und in mich selbst habe.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Das ist abhängig von Stimmung und aktueller Lebenslage. Oft Schubert, Mahler aber gerne auch Michael Jackson und Queen.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders: Roger Willemsen. Den hätte ich so gerne persönlich kennengelernt. Seinen Büchern nach muss er eine wunderschön mutige Art gehabt haben, mit dem Leben umzugehen. Manchmal wünsche ich mir auch eine so geduldige, humorvolle und weise Haltung. Ohne auf unersättliche Neugier zu verzichten. Und Zeit für die winzigsten Details eines jeden Moments. Das gelingt mir glücklicherweise manchmal auf der Bühne.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Das letzte war vor ein paar Wochen im Gasteig in München. Mahlers 2. Sinfonie gespielt vom Bayerischen Landesjugendorchester. Diese wirklich sehr jungen Musiker zu sehen, wie sie mit größter Begeisterung und Leidenschaft ein derart schwieriges und komplexes Stück spielen und erleben, hat mir die Tränen in die Augen getrieben.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Zu viel Bier :-)

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Bleib fei gsund und reck den Arsch zum Mund.



WIR

FRAGEN





Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musikerin geworden wäre: Auf alle Fälle hätte ich irgendetwas mit Kochen gemacht. Kochen ist für mich einer der Wege, zur Ruhe zu kommen, wenn ich gestresst bin. Ich liebe es auch, für Freunde zu kochen. Je mehr man teilt, desto glücklicher ist man – wie beim Musizieren.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen.

Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken:

Ich war kein „Wunderkind“ wie W.A. Mozart... meine Eltern haben mich aber nie aufgegeben – sie blieben geduldig, obwohl ich ziemlich „normal“ war und obwohl ich mich als Kind musikalisch nicht sehr schnell weiterentwickelt habe. Sie haben mich immer unterstützt, wenn ich es brauchte. Ohne meine Eltern wäre ich jetzt nicht hier.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele:

Der Komponist, der meinen Geist und meine Seele am meisten berührt, ist Beethoven. Wann immer ich seine Musik spiele oder höre, egal wo ich bin und wie ich mich fühle, sie berührt meine Seele. Seine Musik ist voll von Zerrissenheit, Angst, Glück, Freude und unendlicher Liebe.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders, weil...

Jeder der wirklich dankbar und glücklich darüber ist, wie er ist. Weil wir in einer solch wettbewerbsorientierten, kom-

plizierten Welt leben, wird es immer schwerer, dankbar für die kleinen Dinge zu sein. Ich gebe mein Bestes, konsequent darauf zu achten, wer ich bin, weil man sich in dieser schnelllebigen Zeit sonst schnell verliert. Wenn ich also jemanden begegne, egal ob es ein Freund oder ein Fremder ist und derjenige diese unglaubliche Energie hat, lasse ich mich davon anstecken. Und ich hoffe, dass ich wiederum diese Energie an andere Leute weitergeben kann.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war:

Glücklicherweise kann ich auf viele bewegende Konzerterlebnisse blicken. Eines dieser Erlebnisse war Mahlers 3. Symphonie unter der Leitung von Bernard Haitink. Nach jedem der drei Konzerte musste ich am Ende weinen.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen:

Das größte Geschenk, das ein Musiker bekommen kann! Ich verstehe, wie große Werke entstanden sind, wenn Komponisten um die Welt reisten. Wenn ich die Orte besuche, an denen bedeutende Werke komponiert wurden, inspiriert mich diese besondere Atmosphäre – ich liebe dieses Gefühl! Ich wünschte ich könnte ständig um die Welt reisen, um so viel Inspiration zu bekommen, wie ich will.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: 300 Mozartkugeln!



JANO LISBOA

www.facebook.com/jano.lisboa

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre, wäre ich: Chirurg geworden.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Meiner Mutter danke ich für Ihre Unterstützung und dafür, dass sie mir immer die bestmöglichen Bedingungen geschaffen und den Mut zur Unabhängigkeit vermittelt hat.



WIR

FRAGEN



Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Beethoven

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders, weil... Keine Person, sondern die Tierwelt und das Meer inspirieren mich aufgrund ihrer Einfachheit und Reinheit zutiefst, ungeachtet ihrer Komplexität.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Das passiert sowohl jedes Mal, wenn ich auf ein Publikum treffe, das auf jede Nuance hört oder, wenn eine enge Verbindung zwischen den Mitmusikern entsteht. Zur Zeit sind meine schönsten Konzerterlebnisse die mit Max und Sarah beim Augsburg Mozartfest.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Auf Tournee zu sein und in unterschiedlichen Ländern und Städten zu leben, ermöglicht es mir, menschlichen und sozialen Umgang zu erfahren und einen neuen Zugang zur Musik und dem Musizieren zu finden.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Kuchen?...

MAXIMILIAN HORNING

www.maximilianhornung.com

WIR

FRAGEN

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre: Ein Tonmeisterstudium hätte mich zum Beispiel auch interessiert, Musik wäre also mit Sicherheit ein Bestandteil geblieben.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken:

Dass ich der Mensch geworden bin, der ich heute sein kann. Die Unterstützung von zu Hause und das aktive „Vorleben“ von Werten gehört zum Allerwichtigsten für eine gute Entwicklung, und davon hab ich eine gesunde Portion von zu Hause mit auf den Weg bekommen.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Ich liebe Schumann, Beethoven, Schubert und Mahler in all deren Facetten. Leider liebe ich aber mindestens genauso noch hunderte anderer Komponisten und Kompositionen. Ich hoffe, dass ich mich nie entscheiden muss.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders: Neben der Musik ist Essen (leider...) eine meiner größten Leidenschaften. Erst kürzlich war ich in Berlin im Restaurant von Tim Raue. Sein Lebenslauf ist beeindruckend und sein kreativer Schaffensprozess in Bezug auf etwas ganz Alltägliches ist wirklich große Kunst.



Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Da gibt es einige, aber das letzte Konzert welches mich sehr berührt hat, war Mahler's zweite Sinfonie vergangenen Januar mit dem Bayerischen Landesjugendorchester unter Jonathan Nott. Was die jungen Leute da zustande gebracht haben, erlebt man selbst bei großen, professionellen Orchestern nicht oft.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Für mich sind Konzertreisen eine Art Alltag ohne Alltag, und außerdem eine tolle Quelle und Bereicherung für das Leben und die Kreativität.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Eine große Portion schwäbische Käsespätzle (und vielleicht ein bisschen Botox...).

SO
—
26
MAI



*„Die Absicht deiner Reise waren
2 Ursachen: oder einen beständigen
guten dienst zu suchen; oder, wen dieses
misslingt, sich an einen grossen Platz
zu begeben, wo grosse Verdienste sind.*

*Beydes gieng auf die Absicht
deinen Eltern beÿzustehen, und
deiner lieben Schwester fortzuhelfen,
vor allem aber dir Ruhm und Ehre in
der Welt zu machen.“*

Leopold an Wolfgang Mozart.
Salzburg, 12. Februar 1778



DER MANAGER UND SEIN VERMÄCHTNIS

DIE VOLLENDUNG

FREISTIL SYMPHONIEKONZERT

SO 26. Mai / 18.30 Uhr / Ev. Heilig Kreuz
40 / 30 / 15 €

KÜNSTLER

SARAH CHRISTIAN *Violine*

MAXIMILIAN HORNING *Cello*

ALEXANDER MELNIKOV *Klavier*

DIE DEUTSCHE

KAMMERPHILHARMONIE BREMEN

JÉRÉMY RHORER *Leitung*

Der Manager und sein Vermächtnis

Man schreibt das Jahr 1764 – der junge Mozart feiert gerade seine ganz großen Triumphe in den europäischen Metropolen als wohl jüngstes Komponistengenie aller Zeiten – als Wilhelm Friedemann Bach bewusst den Schritt in die Selbständigkeit wagt, als einer der ersten Komponisten überhaupt. Er kündigte im Alter von 53 Jahren seine Stelle in Halle, die er seit fast 20 Jahren innegehabt hatte. Doch die Zeit war dafür noch nicht reif, denn der vielleicht genialste der Bach-Söhne scheiterte gnadenlos, bewarb sich mehrmals vergeblich wieder auf feste Anstellungen und musste schließlich seinen gesamten Besitz verkaufen und starb verarmt in Berlin. Da hatte es Carl Philipp Emanuel mit seiner Karriere am Berliner Hof doch besser getroffen.

Wolfgang Amadeus Mozart hatte ebenfalls einen starken Drang zur Unabhängigkeit, er malte sich schon als kaum 20-jähriger lebhaft aus, wie er in Mannheim über die Runden käme – ohne



Sektausschank durch
Vindelicor's Prosecco Car

die Festanstellung im ungeliebten Salzburg. Sehr zum Missfallen Leopolds, dem insbesondere Wolfgangs Vorliebe für die Weber-Töchter nicht ganz geheuer war und der seinen Sohn nach Paris (und damit in das größte Desaster der Mozartschen Karriere) weiter scheuchte. Doch erst 1781 ließ Wolfgang die beengende Anstellung als Hoforganist hinter sich und lebte in Wien tatsächlich bis zu seiner Ernennung als k.k. Hofkompositeur als freier Künstler. Und das entgegen aller Klischees so erfolgreich, dass seine Jahreseinnahmen in etwa einem heutigen Chefarztgehalt entsprechen würden. Wolfgang war nur leider hinsichtlich der Finanzplanung das genaue Gegenteil seines strukturierten, detailgenauen und vorausschauenden Vaters: Er und seine Frau Constanze pflegten einen dermaßen luxuriösen Lebenswandel, dass ihnen das Geld nur so durch die Finger rann.

Den Keim für die Unabhängigkeit (und auch für das teure Status-Bewusstsein!) hatte Leopold früh in seinem Sohn gelegt: Im reisenden Familienunternehmen Mozart, gewinnbringend und nachhaltig geführt von CEO Leopold, hatte Wolfgang am eigenen Leib erfahren, dass man auf dem europäischen Musikmarkt als reisender Musiker nicht nur gut überleben, sondern in Saus und Braus – und noch dazu in Freiheit! – leben kann. Woher hatte Leopold aber dieses



*„Fort mit Dir nach Paris!
und das bald, setze dich
grossen Leuten an die Seite -
aut Caesar aut nihil
[Alles oder Nichts].“*

*Leopold an Wolfgang Mozart.
Salzburg, 12. Februar 1778*

Statusdenken und „Pretending“? Die Antwort findet sich vielsagend in einem Brief an Wolfgang: *„Man muß sich aber imer Ehre geben und sich ein bischen kostbar machen, in Augsp: [Augsburg] wirst du alles dieses erfahren [...]“*

Wolfgang Mozart hatte schon als Kind bei seinem Vater gelernt, dass eine höfische Anstellung zwar hilfreich ist für Renommee, Kontakte und Empfehlungsschreiben, die örtliche Bindung aber ein lästiges Karrierehindernis darstellt! Leopold verlängerte die Tourneen mit seinen Kindern eigenmächtig so oft, dass ihm mehrfach die Besoldung vom Salzburger Fürsterzbischof gestrichen wurde. Der kluge Taktiker konnte allerdings die hohen Herren jedes Mal überzeugen, ihm das volle Gehalt im Nachhinein doch auszus zahlen.

Wie geschickt sich Leopold auch als Manager anstellte, belegt sein strategischer Einsatz von Empfehlungsschreiben und Briefen. Auf den oben zitierten Warnhinweis bezüglich Augsburg folgt direkt *„h: Stein [Der Klavierbauer Johann Andreas Stein] wird dir viel Anleitung geben und dir auch Briefe an verschiedene Ort verschaffen können.“* Geradezu visionär in Sachen Marketing sind aber die Pressemeldungen, Zeitungsannoncen und Werbezettel, die er nicht nur für die Konzerte seiner Kinder regelmäßig in den jeweiligen Landessprachen, sondern schon im

Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit für seine Violinschule genutzt hatte. Leopolds Agententätigkeit für seine Kinder war schließlich auch finanziell ein durchschlagender Erfolg, die große Westeuropa-Reise (1763-1766) brachte einen Gewinn zwischen 12.500 und 16.500 Gulden. Zum Vergleich: Leopolds spätere Besoldung als fürsterzbischoflicher Vizekapellmeister betrug 450 Gulden - im Jahr! Die finanzielle Seite des Musikbetriebs hatte Leopold Mozart als Impresario bestens im Griff: Er fand potente Geschäftspartner und überzeugte sie davon, große Summen in die Europareise zu investieren. Schon bald während der Reise war er aber in der vorteilhaften Lage, seinerseits als Geldverleiher aufzutreten.

Es scheint aus heutiger Sicht absurd, dass Leopold seinen Sohn bis ins junge Erwachsenenalter so intensiv und mit vorbehaltlosem Vertrauen förderte und ihn dann auf seinem letzten Schritt in die Selbstständigkeit nicht ebenso bestärkte. Im Gegenteil brachte er viel Energie auf beim Versuch, Wolfgang im musikalisch schlecht ausgestatteten und kleinbürgerlichen Salzburg als Hoforganist zu halten. Und das, obwohl dem Vater klar war, dass sein Sohn dazu bestimmt war, als Komponist in ganz Europa Furore zu machen -

viel mehr noch: Er hatte als sein größter Förderer massiv auf eben dieses hehre Ziel hingearbeitet.

Doch erinnern wir uns an den vorhin erwähnten Wilhelm Friedemann Bach, der in der künstlerischen Freiheit vor die Hunde ging, obwohl er überreich mit Talent und Eifer ausgestattet war. Wolfgang Mozarts Sprung in die Selbstständigkeit war unerhört gewagt, es war eine noch viel krassere Entscheidung als wir uns das heute vorstellen können. Es gab nämlich überhaupt keine Vorbilder oder Erfahrungswerte - und (gerade in konservativ-katholischen Gefilden) kaum Strukturen eines freien Musikmarktes. Jeder angesehene Komponist stand damals noch im Dienst einer Kirche oder irgendeines Hofes.

Mozart war also nicht nur Pionier auf musikalischer Ebene, wenn er zum Beispiel die Gattung des Klavierkonzerts neu definierte, er war ein Startup-Gründer der deutschen Konzertbranche. Keiner hat ahnen können, dass sich seine Wiener Abonnement-Konzerte so erfolgreich entwickeln würden. Doch ein Stirnrunzeln bleibt - schließlich hat Leopold es gemeinsam mit seinem Sohn auf den Reisen hundertfach geprobt, wie man sich als Musiker mit den richtigen Kontakten, mit Elan, Verstand und Gespür für Trends vermarktet, ein bisschen mehr Vertrauen in den wachen und von ihm geschärften Verstand seines Sohnes hätte er schon haben dürfen...

Wenige Jahre später sah die Welt schon wieder anders aus: 1790 wagte Joseph Haydn in Wien den Sprung in die Unabhängigkeit, was sich vor allem durch seine langen Reisen ins fortschrittliche England als lukrativ erwies. Als dann der junge Haydn-Schüler Ludwig van Beethoven Mitte der 90er Jahre in Wien auf den Plan trat,

war die Selbstständigkeit für einen Komponisten und Musiker nicht mehr ganz so ungewöhnlich, denn Mozart hatte dort den Weg zur eigenständigen Künstlerschaft geebnet. Außerdem herrschte Revolution in Europa!

Beethoven trat wahrhaftig in Mozarts Fußstapfen. Auch er wurde in eine Musikerfamilie hineingeboren und von frühester Kindheit an intensiv gefördert, wenn auch eher mit Druck denn mit Bewunderung und Zuneigung. Von seinen ehrgeizigen Eltern als Wunderkind erkannt und auserkoren wurde er tatsächlich als „zweiter Mozart“ gehandelt. Seine wichtigsten künstlerischen Impulse erhielt er in Wien, aus dem direkten Umfeld Mozarts. Ob er bei diesem Unterricht hatte, ist nicht nachweisbar, jedenfalls war Mozart Beethovens großes Vorbild und Mozart sagte über Beethoven, dieser werde *„in der Welt noch von sich reden machen.“* Logischerweise war Beethoven magisch von Wien und seinen kulturliebenden Bewohnern angezogen: In Wien hatte Mozart glänzenden Erfolg als Konzertveranstalter gehabt, in Wien verbrachte Haydn seine letzten 18 Lebensjahre als wohlhabender freier Künstler.

Vieles im Leben von Mozart und Beethoven ist ähnlich: Beide wurden als Klaviervirtuosen bejubelt, beide waren überragend im Improvisieren, wurden in Wien erfolgreiche Konzertveranstalter als Interpreten ihrer eigenen Kompositionen am Klavier. Und beide verstanden sich in erster Linie als Komponisten, mit dem Anspruch, durch wahrhaftig Neue Musik das Publikum in Staunen zu versetzen und die bisherigen Grenzen der musikalischen Wahrnehmung zu verschieben.



Doch Beethoven ist viel radikaler in seiner Freiheit und Individualität als Künstler. Den revolutionären politischen Umständen entsprechend drehte sich das gesellschaftliche Blatt in Richtung „Freiheit und Gleichheit“, was den unabhängigen Künstler Beethoven zu einer Symbolfigur der intellektuellen Elite machte: Nicht länger die Macht des Absolutismus diktierte die Kunst, sondern der aus sich heraus leuchtende künstlerische Verstand siegte endgültig über die ständischen Hierarchien. Die Anhänger der Aufklärung unterwarfen sich mit Hingabe dem klangbeherrschenden Genie; staunend nehmen wir zur Kenntnis, dass viele dieser ergebenen Diener und Bewunderer aus adligen Kreisen stammen!

Beethoven war nie darauf angewiesen, bei den Mächtigen zu Kreuze zu kriechen - diese lagen vielmehr ihm zu Füßen und er machte sie sich zunutze!

Beethoven bildete als selbstbewusst auftretender Künstler die Speerspitze des Siegeszugs von Verstand und Individuum. Und die gebildete Schicht lechzte geradezu nach einer starken, unabhängigen Verkörperung der kreativen, sich selbst ermächtigenden Avantgarde, wie der geniale Eigenbrötler Beethoven sie bot. Die Verlage rissen sich um seine Werke, er verkaufte seine Aufführungsrechte in ganz Europa zum Höchstgebot und leistete sich einen Anwalt. Was sich bei Mozart als Kind abgezeichnet hatte, brach nun vollends durch: Beethoven war nie darauf angewiesen, bei den Mächtigen zu Kreuze zu kriechen - diese lagen vielmehr ihm zu Füßen und er machte sie sich zunutze! Drei reiche Mäzene (zwei Fürsten und der Sohn des

Kaisers) legten 1809 für ein Stipendium (den sogenannten „Rentenvertrag“) zusammen, um ihm ein finanziell unbeschwertes Künstlerdasein in Wien zu ermöglichen.

Beethoven ist in vielerlei Hinsicht eine Vollendung Mozarts (was hätte dieser nur mit 35 Jahren mehr Lebenszeit unter den Beethoven'schen Lebensvoraussetzungen schaffen können?). Ludwig van's größte kompositorische

Errungenschaft ist wohl die vollständige symphonische Durchdringung der Gattungen. Das Tripelkonzert von 1804 ist als „symphonische“ Variante des Klaviertrios sowie Weiterentwicklung der Sinfonia concertante (Solistengruppe plus Orchester) ein Beispiel für diese Transformation: Im Gegensatz zum zeitgleich entstandenen

Dritten Klavierkonzert stehen hier noch die Solisten deutlich im Vordergrund. Beethoven sollte diesen Prozess mit aller Konsequenz weiterführen, nicht umsonst denkt man heute bei Konzerten, Streichquartetten und vor allem Symphonien als allererstes an Beethoven. Seine Neunte ist die Symphonie aller Symphonien.

Auch der große Mozart-Bewunderer Peter I. Tschaikowsky hatte das Glück, von Gönnern freiwillige, dauerhafte Stipendien zu erhalten:

Von 1877 bis 1890 zahlte ihm die Mäzenin Nadeschda von Meck 6000 Rubel jährlich; ab 1888 bekam er 3000 Rubel Jahresrente vom Zar. So war Tschaikowsky in der glücklichen Lage, weitgehend ohne finanziellen Druck und ohne die Auflagen durch ein Arbeitsverhältnis, seine künstlerische Freiheit auszuleben. Diese Freiheit nutzte er, um zu Reisen, sich ein hervorragend funktionierendes Vertriebsnetz für seine Werke aufzubauen und sich als freier Komponist und Dirigent in ganz Europa einen Namen zu machen, so dass er bald schon nicht mehr auf die Stipendien seiner Gönner angewiesen war.

Halten wir uns die sich wandelnden Lebensumstände Leopold Mozarts, Wolfgang Mozarts, Beethovens und schließlich Tschaikowskys vor Augen, so sehen wir Leopolds visionäre Haltung gerade als Musikmanager umso deutlicher: In Grundzügen hat er (gerade auf den Reisen) vieles ähnlich gemacht wie Tschaikowsky über 100 Jahre später!

Mit der Befreiung von formalen Verpflichtungen geht auch eine hörbare Entwicklung in der Musik einher. Auch hier tritt die Form mehr und mehr vor dem Inhalt zurück, die individuelle Aussage drängt die äußere Struktur an den Rand, das wird gerade bei der Sechsten Symphonie mit dem sprechenden Beinamen „Pathétique“ sehr deutlich: Innere, emotionale Zustände geben durch dramatische Rubati, ab-

ruptes Innehalten oder unvermittelt wildes Losstürmen den Ton an und beherrschen somit den Zeitfluss, unabhängig von Satzbezeichnungen und Tempovorgaben. Tschaikowsky verehrte Mozart und seinen klaren und zugleich spielerischen Umgang mit der Form, doch gerade diese letzte Symphonie ist gemacht, um Formen und Begrenzungen durch den Ausbruch übermächtiger innerer Kräfte zu sprengen. Tschaikowsky schrieb über seine letzte, seine „Lebenssymphonie“: „*Der letzte Satz ist ein Adagio, und das gesamte Werk hat ein Programm.*“ Geradezu revolutionär! Vielleicht sollte man dieses Werk aber gar nicht erklären wollen, schließlich ließ der Komponist den Widmungsträger, seinen Neffen Wladimir Dawydow, wissen, dass ihr „*Programm aber für alle ein Rätsel bleiben soll*“, es sei schließlich „*durch und durch subjektiv*“. Musik darf also endlich subjektiv sein.

All dies wäre aber vielleicht nicht möglich gewesen, wenn ein Augsburger Handwerkersohn nicht die aufgeklärte, humanistische Weitsicht, nicht die überragenden musikpädagogischen Fähigkeiten und nicht das strategische Talent und Netzwerk gehabt hätte, aus einem Gottesgeschenk eines der größten Wunder der Musikgeschichte zu schaffen, über das Tschaikowsky sagen konnte: „*Nur bei ihm [Mozart] habe ich geweint und gebebt vor Begeisterung.*“

Danke, Leopold Mozart!

PROGRAMM

WOLFGANG AMADEUS MOZART

(1756-1791)

Ouvertüre zu „Le nozze de Figaro“ KV 492

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770 – 1827)

Tripelkonzert C-Dur op. 56 für Violine,

Cello, Klavier und Orchester

Allegro

Largo

Rondo alla Polacca

PAUSE

PETER I. TSCHAIKOWSKY (1840-1893)

Symphonie Nr. 6 h-Moll „Pathétique“ op. 74

Adagio – Allegro non troppo

Allegro con grazia

Allegro molto vivace

Finale. Adagio lamentoso



ALEXANDER MELNIKOV

www.impresariat-simmenauer.de/kuenstler/alexander-melnikov

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann aber für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre: Ein Sprachwissenschaftler, ein Pilot, ein Toningenieur, oder ein Umweltaktivist.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen. Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Alles. Ich habe die besten Eltern der Welt. Erst mit der Geburt meines Sohnes wurde mir das Ausmaß ihrer unglaublichen Taten bewusst.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Schuberts G-Dur Streichquartett.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders, weil... Geniale Menschen der Vergangenheit, die unsere Zivilisation besser, nicht schlechter gemacht haben. Archimedes, Leonardo, Sir Isaac Newton, Michael Faraday, Galileo Galilei. Es ist für mich unfassbar, was sie alles geleistet haben.

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Unter M. Pletnev und T. Currentzis und mit I. Faust oder A. Staier zu spielen.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgangs Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Sie helfen dabei, nicht zu vergessen, wie unterschiedlich Kulturen sind und wie einfach und gefährlich es ist engstirnig und voreingenommen zu werden.

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag:

1. Dass mehr Leute sein Buch „Versuch einer gründlichen Violinschule“ lesen und
2. Aufhören, gedankenlos einige seiner Anweisungen auf die Musik seines Sohnes zu übertragen.





WIR

FRAGEN

DIE DEUTSCHE KAMMERPHILHARMONIE BREMEN

www.kammerphilharmonie.com

Leopold hat schon mit fünf im Chor gesungen; wir haben uns gegründet, weil: Wir vor rund 40 Jahren entschieden haben, uns Zwängen weitestgehend zu entziehen und in allen Belangen frei zu entscheiden, auch mit wem wir zusammenarbeiten.

Leopold ist bekannt dafür, dass er den bürgerlichen Geschmack der damaligen Zeit sehr gut traf. Wir erreichen unser Publikum besonders durch...: Energievolles Spiel, aufregende, ungewöhnlich transparente Interpretationen.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht uns am meisten aus der Seele bzw. liegt uns am meisten: Eigentlich immer der Komponist, mit dem wir uns gerade beschäftigen. So intensiv wie wir uns in unserer zyklischen Arbeit auf Komponisten einlassen und wir interessiert sind, die für uns optimale Version zu erzielen, viele. Aber Beethoven, Schumann und Brahms – unsere drei Zyklen – sprechen uns schon sehr aus der Seele.

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich/uns besonders:: Bei rund 40 Gesellschaftern/Musikern eine schwierig zu beantwortende Frage, denn Inspiration ist höchst individuell und hat für jeden ein anderes Gesicht.

Unser bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Es gab zahlreiche bewegende Erlebnisse, um ei-

nige sehr berührende Beispiele zu erwähnen: Da wäre das Mozart Klavierkonzert Nr. 23 mit dem damals über 90jährigen Menahem Pressler, das nicht nur uns, das Orchester, sondern auch das Publikum sehr berührte. Auch das Konzert mit Lang Lang – Mozarts Klavierkonzert Nr. 24 – in der Bremer Glocke war sehr bewegend. Das 2018 in Eigenregie veranstaltete Brahms Requiem zum 150. Jubiläum der Uraufführung im Bremer Dom war ein weiteres sehr besonderes Erlebnis. Und erstmals Beethoven ohne Dirigent zu spielen – 2006 mit Lisa Batiashvili beim Beethovenfest Bonn. Paavo Järvi wurde erstmals Vater und musste kurzfristig abreisen. Und nicht zu vergessen, unsere Stadtteil-Opern mit Beteiligung von rund 500 Schülern sind immer sehr bewegende Konzerterlebnisse. Die Stadtteil-Oper findet in regelmäßigem Turnus statt und ist das größte Projekt aus dem „Zukunftslabor“ – unserer Initiative zur Entwicklung von individuellen Potentialen durch Musik.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgangs Musik. Für uns bedeuten (Konzert-)reisen: Wir genießen es, weltweit zu reisen, uns auf Neues und Spannendes einzulassen und somit die Sinne zu schärfen, aber auch, uns inspirieren zu lassen.

Das wünschen wir Leopold zum 300. Geburtstag: Das Glück, noch lange gehört werden zu wollen.



WIR



FRAGEN

JÉRÉMY RHORER

www.cercedelharmonie.com/jeremie-rhorer

Leopold hat eigentlich Philosophie studiert, sich dann für die Musik entschieden. Wenn ich nicht Musiker geworden wäre: Oh, da gibt es viele Dinge, die ich hätte werden können... Vielleicht Schriftsteller.

Leopold hat als Vater seine Kinder intensiv gefördert und das „Wunder Mozart“ geschaffen.

Meinen eigenen Eltern habe ich zu verdanken: Dass sie mich mit der Musik in Kontakt gebracht haben.

Dieser Komponist / diese Komposition spricht mir am meisten aus der Seele: Tschaikovsky, Mahler, Puccini, Beethoven

Diese Person außerhalb der Musik inspiriert mich besonders: Die Schriftsteller Stephan Zweig und Marguerite Yourcenar

Mein bewegendstes Konzerterlebnis bisher war: Die Schöpfung („la création“) der Oper „Claude“ von Thierry Escaich. Auch „Les Dialogues des Carmélites“ in Paris.

Leopold hat seinen Kindern auf Tourneen große Teile Europas gezeigt. Eine wesentliche Grundlage für Wolfgang's Musik. Für mich bedeuten (Konzert-) Reisen: Die Menschheit/Menschlichkeit entdecken („découvrir l'humanité“)

Das wünsche ich Leopold zum 300. Geburtstag: Dass er von wo auch immer er ist, die Freude sehen kann, die das Werk seines Sohnes den Menschen bringt.



DO
14
NOV

FESTKONZERT ZUM 300. GEBURTSTAG VON LEOPOLD MOZART

19.30 Uhr / Kongress am Park

40 / 30 / 15 €

CHRISTIAN TETZLAFF *Violine*
AUGSBURGER PHILHARMONIKER
GMD DOMONKOS HÉJA *Leitung*

LEPOLD MOZART

Sinfonia Pastorale G-Dur
für Alphorn und Streichorchester

MORITZ EGGERT

Silly Symphony (UA)
*Auftragswerk zu „300 Jahre Leopold
Mozart“*

JOSEPH JOACHIM

Violinkonzert Nr. 2 d-Moll
„Im ungarischen Stil“



Als Höhepunkt der vielfältigen Jubiläumsfeierlichkeiten gratuliert die Mozartstadt ihrem Jubilar direkt zum 300. Geburtstag am 14. November mit einem Festkonzert samt Uraufführung. Christian Tetzlaff, der mit sämtlichen großen Orchestern und Dirigenten der Welt konzertiert, wird mit den Augsburger Philharmonikern zudem ein hochvirtuoses Werk von Joseph Joachim spielen, dem berühmtesten Geiger des 19. Jahrhunderts.





PHOTOAUTOMAT



YOU.
ME.
PHOTO.

ZWEI
BILDSTREIFEN

VIER EURO

THE PHOTO MUSEUM



EPIQUE



KLING KLANG GLORIA!

Das Mozartfest für Kinder
JubiLEO!



FR
31
MAI

**VOR-SPIEL:
WUNDERKINDREISE**

9 & 11 Uhr / Kulturhaus abraxas,
Theater / 6 € (Kind)

**EIN JAZZKONZERT
FÜR KINDER (2. - 6. Klasse)**

Auf die Bühne flattert eine Postkarte aus Salzburg. Geheimnisvolle Zeichen sind auf ihr zu entdecken. Karla und ihre Musiker gehen der Sache auf den Grund - und befinden sich mitten in einer spannenden Geschichte. Und das Tollste ist: Die Geschichte ist wahr! Alles dreht sich um den kleinen Mozart, der, erst sieben Jahre alt, mit Schwester, Mutter und Papa Leopold aufbrach und quer durch Westeuropa reiste, um vor Kaiser, König und Edelman zu spielen. Eine Geschichte vom Suchen und Finden, von harten Kutschbänken und muffigen Gasthäusern, von umjubelten Konzerten und wunderbarer, unsterblicher Musik!

FAKSTHEATER AUGSBURG:

KARLA ANDRÄ *Spiel*

JOSEF HOLZHAUSER *Gitarre, Trompete*

RENE HADERER *Bass*

HARALD ALT *Schlagzeug*

UTE LEGNER *Regie*

Ein Auftragswerk von MEHR MUSIK!.

In Kooperation mit dem FaksTheater Augsburg.

FAKSTHEATER AUGSBURG *Musik*

CORNELIA BOESE (Agentur Brauer) *Reime*





SO
02
JUN

**ERÖFFNUNGSKONZERT:
WOLFERL HAT KEINE ZEIT**

11 Uhr / Staatliches Textil- und Industriemuseum tim /
7 € (Kind) / 11 € (Erwachsene)

**EINE MUSIKALISCHE BEGEGNUNG ZWISCHEN
MOZART UND DEM FUSSBALL (ab 5)**

Auch die beste Fußballerin aller Zeiten trifft nicht immer nur das Tor ... Die 7-jährige Walli erwischt einen fremden Jungen am Kopf, und der nimmt auch noch ihren Ball mit nach Hause. Ihn zurückzuholen entpuppt sich als großes Abenteuer, denn an Wolfgang Amadeus Mozart ist einfach nicht heranzukommen. Der ist nämlich ein Wunderkind und macht den ganzen Tag nur Musik: Auf dem Klavier, der Geige und sogar am Schreibtisch! Ihren Ball zurückbekommen, schön und gut. Doch zunächst einmal muss Walli jetzt wissen, wie das geht: Komponieren! Und was eine Sonate ist! Und eine Sinfonie! Und eine Oper! Walli schafft es schließlich doch in Wolferls Zimmer, wo die beiden zum Schluss gemeinsam ein geniales Fußball-Konzert erfinden ...



**KAMMEROPER MÜNCHEN
& DOMINIK WILGENBUS**

IM ANSCHLUSS:

Blick in die Ausstellung
„MOZARTS MODEWELTEN“

SO
02
JUN

WUNDERKINDREISE

15 Uhr / Kulturhaus abraxas, Theater / 7 € (Kind) /
11 € (Erwachsene)

EIN JAZZKONZERT FÜR KINDER (ab 7)



WOLFERL HAT KEINE ZEIT

9 & 11 Uhr / Staatliches Textil- und Industriemuseum tim /
6 € / Kind

**EINE MUSIKALISCHE BEGEGNUNG ZWISCHEN MOZART
UND DEM FUSSBALL (1. - 3. Klasse)**

MO

03

JUN





DI
04
JUN

LEOS MANTEL – EINE JACKE ERZÄHLT

9 & 11 Uhr / Staatliches Textil- und Industriemuseum tim /
5 € (Kind)

EINE ART FÜHRUNG MIT VIEL MUSIK (1.–3. Klasse)

Inmitten einer Ausstellung erwacht ein Mantel zum Leben ... er lag schon in Leopold Mozarts Reisekoffer und hat einiges erlebt: Wind und Wetter, Kaiser und Könige, war mal passend, mal zu eng, hochmodern und dann wieder eine alte Klamotte. Der Mantel hat viel zu erzählen – und ganz besonders gerne spricht er über all die anderen guten alten Bekannten, die mit ihm zusammen im Reisekoffer Seite an Seite und eng zusammengequetscht durch die Lande gefahren sind. Ein spannendes Erzählkonzert über Mode, Muster und die Mozarts!

INGRID HAUSL & ENSEMBLE /
UTE LEGNER Regie

KLANGSCHULE

10.30 & 18.30 Uhr / Kulturhaus abraxas, Theater /
Workshopkonzert / Eintritt frei

VON SCHLITTENFAHRTEN UND ANDEREN
FORTBEWEGUNGSMÖGLICHKEITEN (2.–4. Klasse)

Mit Schellengeläute und Peitschenhieben illustrierte Leopold Mozart die „Musikalische Schlittenfahrt“, eine seiner bekanntesten Kompositionen.

Wie kann man sich noch von einem Ort zum anderen bewegen – und wie klingt das? Im Rahmen der KLANGSCHULE entwickelten vier Klassen, jeweils angeleitet von einem Künstler-Lehrer-Team, über ein Vierteljahr hinweg in regelmäßigen Treffen eigene Kompositionen für verschiedene Fortbewegungsmöglichkeiten. Für welche Fahrten und Reisen sie sich entschieden haben – dieses Geheimnis wird im Konzert gelüftet! Und Leopolds „Schlittenfahrt“ ist natürlich mit im Gepäck!

JOACHIM HOLZHAUSER / SUSANNE RENG /
SOPHIA RIETH / LILIJAN WAWORKA und
VIER AUGSBURGER GRUNDSCHULKLASSEN

82

MI
05
JUN



DO
06
JUN

CHILDREN'S SONGS

9 & 11 Uhr / Kulturhaus abraxas, Theater / 5 €

EIN KONZERTPROJEKT MIT
DEM ENSEMBLE SAFARI (3. - 5. Klasse)

Ensemble SAFARI:
JOACHIM HOLZHAUSER
HARRY ALT /
STEPHAN BRODTE
SEBASTIAN HAUSL –
Percussion, Mallets

Nicht nur Leopold Mozart lagen die Kompositionen für seine Kinder am Herzen – auch viele andere Tonschöpfer haben Stücke für Kinder geschrieben. Einen solchen Zyklus – die **CHILDREN'S SONGS** von Chick Corea – stellt das Ensemble Safari auf seinem vielfältigen Instrumentarium vor. Und wie das Konzert aussieht, haben sich die Schülerinnen der Klasse 5d des Stetten-Instituts ausgedacht!

OHRLABOR

8.30 Uhr, 9.45 Uhr, 11 Uhr / Staatliches Textil- und
Industriemuseum tim / Eintritt frei

ALLES LEO, ODER WAS? (1. - 4. Klasse)

Das OhrLabor öffnet seine Türen für – Leopold Mozart! Hier können die Kinder in sein Leben eintauchen, in seinen Briefen schmökern und erforschen, wie eigentlich der Ton auf einer Geige entsteht. Eine Stunde auf den Spuren eines der berühmtesten Söhne Augsburgs!

STUDIERENDE DES STUDIENGANGS MASTER
MUSIKVERMITTLUNG/KONZERTPÄDAGOGIK
PROF. DR. JOHANNES HOYER *Leitung*

FR
07
JUN



FR
07
JUN

MOZART IM MORGENLAND

(Vorschulkinder und 1.-2. Klasse)

9 & 11 Uhr / Kulturhaus abraxas, Theater / 6 € (Kind)

Stellen wir uns vor, der junge Mozart wäre nach Istanbul gereist und hätte von dort heimlich zwei Musiker vom Hofe des Sultans nach Wien mitgebracht. Die beiden hätte er dann mit einer preußischen Klarinettistin bekannt gemacht und, schwups, wäre eine ganz andere Version seiner bekannten Oper „Die Entführung aus dem Serail“ entstanden. Wie das Ergebnis geklungen hätte, hat sich das deutsch-türkische Weltmusik-Trio Ensemble FisFüz überlegt und lädt kleine und große Zuhörer*innen zu einer spannenden Begegnung mit Mozart und der osmanischen Musik ein.

Ensemble **FISFÜZ**

ANETTE MAYE Klarinette

MURAT COSKUN Percussion

GÜRKAN BALKAN Oud

TICKETS & INFOS

KARTENRESERVIERUNGEN:

Kulturhaus abraxas, Tel. 0812 / 324 63 55:

Wunderkindreise / Children's Songs / Mozart im Morgenland

MEHR MUSIK! info@mehrmusik-augsburg.de:

KlangSchule

Staatliches Textil- und Industriemuseum tim, Buchungshotline

0821 / 810 01 50:

Wolferl hat keine Zeit / OhrLabor /

Leos Mantel. Eine Jacke erzählt



Eine Veranstaltung
von MEHR MUSIK!,
dem Musikvermittlungs-
programm im Kulturamt
der Stadt Augsburg.

10 JAHRE

liesLotte



100 %
EXPERTEN



FAMILIE



NACHHALTIGKEIT



GESUNDHEIT



GENUSS

100 % gelebte Werte: Der liesLotte Medien Verlag übernimmt seit zehn Jahren aus Überzeugung soziale und ökologische Verantwortung für die Region. Das Team lebt seine Werte wie Ehrlichkeit, Vertrauen, Achtsamkeit, Sinnstiftung und Wertschöpfung in allen Beziehungen nach innen und außen.



WWW.LIESLOTTE-MEDIEN-VERLAG.DE

WWW.LIESLOTTE.DE



LEOPOLD SAGT DANKE AN...

DIE VERANSTALTER
DES DEUTSCHEN MOZARTFESTS

 Stadt Augsburg

 Deutsche
Mozart
Gesellschaft

UND DEN PARTNER

 Stadtparkasse
Augsburg

DIE FÖRDERER UND SPONSOREN

 Kulturfonds Bayern
Kunst

BEZIRK
SCHWABEN 

 swa
Energie Wasser Mobilität

HU Haus Sankt Ulrich
Tagungshotel der Diözese Augsburg

VA

WILHELM GLEICH STIFTUNG


CUMPANUM
André Heuck

KURT UND FELICIAS
VIERMETZ STIFTUNG

SOLL

|| O ||
DIE TAFELDECKER


VINDELICOR
EST. 2017

DIE MEDIEN-
PARTNER

BR
KLASSIK

Augsburger Allgemeine
Alles was uns bewegt

atv HD

TICKETS & INFOS

ABENDKASSE

Die Abendkasse an den jeweiligen Veranstaltungsorten ist ab einer Stunde vor Veranstaltungsbeginn geöffnet.

ONLINE

www.mozartstadt.de
www.reservix.de



TELEFONISCH

Reservix Ticket-Hotline: +49 (0)1806 / 700 733

VORVERKAUFSSTELLEN

**Bürgerinfo & Tourist-Information Augsburg
und Besucherservice des Theaters Augsburg**
Rathausplatz 1, 86150 Augsburg
AZ-Kartenservice, Maximilianstraße 3,
86150 Augsburg

Sowie bei allen Verkaufsstellen mit Reservix-Kartenvorverkaufssystem bundesweit. Informationen zu Vorverkaufsstellen in Ihrer Nähe finden Sie unter:
www.reservix.de/vorverkaufsstellen.



INFORMATIONEN

**Kulturamt der Stadt Augsburg,
Mozartbüro**
+49 (0)821 / 324 3251
mozartstadt@augzburg.de

KLING KLANG GLORIA!

**Kartenvorverkauf & -reservierung
MEHR MUSIK! Kulturhaus abraxas**

Sommestr. 30, 86156 Augsburg
Tel. 0821 / 324-6355
info@mehrmusik-augsburg.de

ERMÄSSIGUNGEN

- **SchülerInnen / Studierende / Arbeitslose / Schwerbehinderte / Wehr- und Bundesfreiwilligendienstleistende:** 50% Ermäßigung im Vorverkauf und an der Abendkasse (nur Kategorien 1 und 2)
- **Mitglieder der Deutschen Mozart-Gesellschaft (DMG):** 20% Ermäßigung pro Ticket (nur Kategorien 1 und 2)
- **InhaberInnen von „swa City“:** 1 € Ermäßigung pro Ticket
- **InhaberInnen des Kultur-Sozialtickets Augsburg:** 30 Minuten vor Veranstaltungsbeginn an der Abendkasse für jeweils 1 € auf alle noch verfügbaren Plätze

U28-TICKETS

Für alle unter 28 Jahren sind an der Abendkasse Tickets für 10 € auf allen verfügbaren Plätzen erhältlich (nicht im VVK).

Ermäßigungen können nicht miteinander kombiniert werden. Alle Ermäßigungen können nur gegen Vorlage eines gültigen Ausweises beim Einlass gewährt werden. Alle Preise sind Endpreise. Änderungen vorbehalten!

24.-27.10.2019

 Stadt Augsburg

LAB.30 MEDIEN KUNST EXPERI MENTE

**EARLY BIRD TICKETS
AB 20.07.2019**

AUSSTELLUNG, KONZERTE, PERFORMANCES, WORKSHOPS

18. AUGSBURGER KUNSTLABOR
KULTURHAUS ABRAXAS www.lab30.de

lab.30

**DIE
LANGE
NACHT
DER**

ABENTEUER

**6. JULI
2019**



www.langekunstnacht.de

21. OPEN-AIR-FESTIVAL

KONZERTE IM FRONHOF

MOZARTSTADT AUGSBURG

300 JAHRE LEOPOLD MOZART

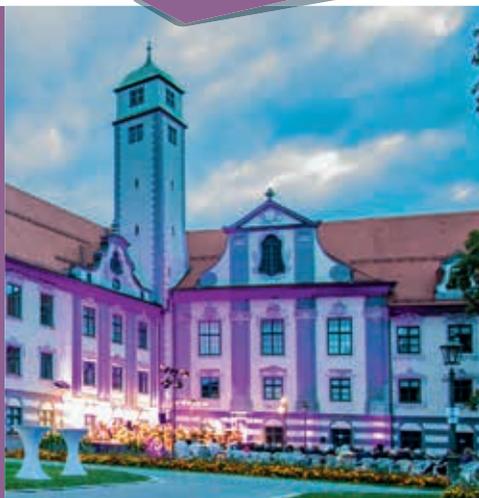
»VATER & SOHN«

ARTIST IN RESIDENCE 2019:

Camilla Tilling

19/20/21
JULI 2019

MEHR INFOS UNTER
www.konzerte-im-fronhof.de



Mitwirkende: Till von Orlowsky, Young Kwon, Marie Heeschen, David Fischer, Bea Robein, Andreas Macco, Paul Lee, Anna Magdalena Rauer, Jacques Malan, Camilla Tilling, Paul Rivinius, Roby Lakatos mit Sandro Roy and Friends, Alexandrina Simeon Quintett, Benny Brown und das Orchester SUK-Symphony Prag.
Künstlerische Leitung: Wilhelm F. Walz

Veranstalter: KONZERTE IM FRONHOF e.V., Heilig-Kreuz-Straße 8, 86152 Augsburg,
Tel. 0821/650 79 883, Fax 0821/650 79 884, info@konzerte-im-fronhof.de, www.konzerte-im-fronhof.de



KOMPETENT UND SICHER

Augsburg – Kempten – München –
Nürnberg – Chemnitz

Trentiner Ring 7 · 86356 Neusäß

Tel.: 0821 207 84-0

Fax: 0821 207 84-40

www.soell.de·info@soell.de



VINDELICOR
EST. 2017



MARIA.

EINE GANZ BESONDERE APE.

Maria bringt Ihrem Event luxuriösen Genuss auf drei Rädern und verbindet italienisches Flair mit bayerischen Produkten. Unsere Liebe zu gutem Wein, die Verbundenheit zu unserer Heimat Augsburg und langjährige Erfahrung in der Spitzengastronomie spiegeln sich in unserem Angebot wieder:

- ▶ original italienischer Prosecco
- ▶ bayerischer Frizzante und Silvaner vom Fass
- ▶ kreative und spritzige Drinks
- ▶ feinstes Fingerfood

Friedens Fest*19 #Freiheit

Kulturprogramm zum
Augsburger Hohen Friedensfest

24.7.-8.8.

Mit: Festival der Kulturen
und Taubenschlag


FRIEDENSSTADT
AUGSBURG

www.friedensstadt-augsburg.de
 Friedensstadt Augsburg



CUMPANUM

André Heuck

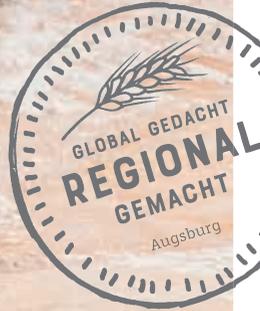


Brote wie zu Leopolds Zeiten:

Handwerklich gebacken.

Direkt an Ort und Stelle geknetet,
gereift, geformt und gebacken.

Ohne Weizen, ohne Emulgatoren und
ohne technische Enzyme.



100% Bio



DE-ÖKO-006

CUMPANUM
Annastraße Ecke Steingasse
86150 Augsburg
Mo - Fr 10:00 - 19:00
Samstag 10:00 - 17:00



300 JAHRE
LEOPOLD
MOZART
1719 - 2019

Impressum

DEUTSCHES MOZARTFEST AUGSBURG 2019

Eine Veranstaltung der Stadt Augsburg sowie der Deutschen Mozart-Gesellschaft e.V.

Künstlerische Leitung: Simon Pickel

Projektassistentz: Katharina Krosta

Projektkoordination „300 Jahre Leopold Mozart“: Raffaela Walcher

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit: Angelika Man

Marketing: Fabian Schreyer

Redaktion Programmbuch: Katharina Krosta, Simon Pickel, Raffaela Walcher

Texte: Angelika Man, Simon Pickel

Gestaltung: KW NEUN Grafikagentur

Druck: Senser Druck

Bildnachweise:

Fabian Schreyer (Team Mozartfest, Simon Pickel) / Internationale Stiftung Mozarteum ISM (Maria Anna Mozart) / Chantilly, Musée Condé (Familie Mozart) / Marco Borggreve (Christina Landshamer, Sarah Christian, Maximilian Hornung, Hornung/Christian 26.5.) / Akamus (Erwin Wieringa) / M Snoeck Photography (Miroslav Rovensky) / David Ellis, Kemal Mehmet Girgin (Giovanni Antonini) / Kaupo Kikkas (Anna Lucia Richter) / Christian Kargl (Maximilian Schmitt) / Lukas Beck (Florian Boesch) / Lukasz Rajchert (Il Giardino Armonico) / Astrid Ackerman (BR Chor, Hornung/Christian 20.5.) / Felix Broede (Isabelle Faust) / Sandra Hastenteufel (Alessandro De Marchi) / Arivenezia (Arianna Vendittelli) / Pia Clodi (Sophie Rennert) / Christina Vetesnik (Patrick Grahl) / D. Fuchs (Ludwig Mittelhammer) / Monika Rittershaus (Das Vokalprojekt) / Christina Bleier (bayerische kammerphilharmonie) / Symphonieorchester des BR (Jehye Lee) / Münchner Philharmoniker (Jano Lisboa) / Julien Mignot (Alexander Melnikov) / Oliver Reetz (Die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen) / Benjamin Travade (Jérémie Rhorer) / Giorgia Bertazzi (Christian Tetzlaff) / Jan-Pieter Fuhr (Augsburger Philharmoniker)

Leider war es nicht möglich, alle Rechteinhaber ausfindig zu machen.

Zur Abgeltung etwaiger Ansprüche bitten wir um Kontaktaufnahme.

Mozartbüro

Kulturamt der Stadt Augsburg

Bahnhofstr. 18 1/3a, 86150 Augsburg

0821 - 324 3251, 0821 - 324 3252 (Fax)

mozartstadt@augsburg.de, www.mozartstadt.de

Stand bei Drucklegung. Änderungen vorbehalten.

Augsburg ist Mitglied der
Europäischen Mozart-Wege



MOZART WAYS
VIE DI MOZART
VOIES DE MOZART
MOZART WEGE